

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis pro Quartal 80 J. Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Mürnberg, 19. Januar 1901.

Inserats die dreigespaltene Zeitspalt oder deren Raum 50 J. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Zeitungsstraße Nr. 9.

Inhalt: Die Saisonarbeiter unter den Metallarbeitern. — Heizungsstreik gegen Kohlennoth. — Die Lage der Metallarbeiter in Schleswig-Holstein-Lübeck. — Kongress der Amerikanischen Federation of Labour. — Südbayerische Konferenz der Metallarbeiter in Augsburg am 30. Dezember 1900. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Mitteilung über die im Dezember 1900 bei der Hauptkassa eingegangenen Gelder. — Korrespondenzen. — Die Opfer der Industrie. — Mundschau. — Aus anderen Berufen und Organisationen.

Zur Beachtung.

Folgendes ist fernzuhalten:

- von Aluminiumschlägern nach Schwabach Str.; von Fahrradarbeitern nach Solingen A.; von Fellenhäutern nach Giesfeld (Zimmermann) R. nach Brandenburg a. Havel (Kabisch), nach München (Hobel u. Co) Str., nach Nürnberg; von Feingoldschlägern nach Nürnberg und Schwabach; von Flaschnern nach Nürnberg (Dammhorn); von Goldarbeitern auf Vincenz nach Leipzig (W. Müller) D.; von Glühlampen nach Nürnberg (Dammhorn); von Formern nach Oberwalde (Märkische Eisenhütte), nach Freling in Bayern (Schleien), nach Halle (Wolf u. Nieme) R., nach Jollar (Eisenwerk) R., nach Meerane-Geisleritz (A. Wörner) R., nach Selanitz (Kollrecht u. Meiser) R., nach Pfungstadt-Oberstadt (Eisenwerk), nach Heilbrunn (Boje u. Sto.) R., nach Gera (Maschinenfabrik u. Eisengiesserei von Sonntag) Str., nach Gottbus (R. Wett) Str., nach Heidenfels-Lambrecht (Hemmer) R. Str.; von Kesselschmieden nach Halle a. S. (Hornung u. Rabe) R.; von Maschinenbauern nach Heidenfels-Lambrecht (Hemmer) R. Str.; von Mechanikern nach Pfronten-Weißbach; von Metallarbeitern nach Altenburg (Otto Seiffart) Str., nach Giesfeld (Hengstenberg u. Co.), nach Hamburg, nach Pöschel (Landwirtschaftliche Maschinenfabrik A. Weynig) R., nach Prettlingen (Glas-Vorzug u. Co.) R., nach Friede u. nach Aus-Godan (Lorenz u. Co.) R., nach Bremerhaven (W. Seebach) R., nach Krefeld (Maschinenfabrik, Eisengiesserei A. G.) und nach Billale Viehs, Bez. Halle, R.; von Metallrührern nach Gippstadt (Westfälische Metallindustrie) R., nach Nürnberg (Dammhorn); von Uhrmachern nach Pfronten-Weißbach; von Werftarbeitern nach Bremerhaven (W. Seebach) D.

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, welche überhaupt in weiden sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; A.: Wohnbewegung; N.: Ausperrung; D.: Differenzen; W.: Mahnung; Mi.: Mißstände; R.: Lohn- oder Arbeitsbedingung; F.: Einführung einer Fabrikordnung)

Die Saisonarbeiter unter den Metall-Arbeitern.

Angehts der als Folge der Wirtschaftskrise in der Metall- und Maschinenindustrie eingetretenen Arbeitslosigkeit ist es nicht ohne Interesse, einige Betrachtungen über den Einfluß der verschiedenen Jahreszeiten auf den Geschäftsgang der beiden Industrien anzustellen. Thatsachen-Material hierfür liegt zwar nicht viel vor, immerhin findet sich etwas in Band 119 der deutschen Berufsstatistik und sodann ist bekannt, daß vor Allen die Branchen, wie Klempner, Bauhofsler, Schmiede, Installateure, die mit dem Bauwesen in Zusammenhang stehen, in ihrem Beschäftigungsgrade vom Wechsel der Jahreszeiten mehr oder weniger abhängig sind. Aber auch Walzwerke und Gießereien, welche Träger, Gas- und Wasserleitungsrohre, sowie eiserne Ofen zu liefern haben, die Kleineisenindustrie, die Thürschlösser, Thür- und Fensterbeschläge liefert, stehen mit dem Bauwesen in Zusammenhang.

Der erwähnte Band 119 enthält einen besonderen Abschnitt über die Kampagne- und Saisongewerbe. Die Kampagneindustrien sind solche, deren Betrieb auf bestimmte Jahreszeiten beschränkt ist und

während des übrigen Jahres ganz ruht (z. B. Rübenzucker-, Zichorien-, Kraut- und Fruchtkonservenfabriken, Fischräuchereien, Rautbleichereien, Feldziegeleien, Thongraberien, Torfstechereien). Saisonindustrien sind solche, die zwar während des ganzen Jahres betrieben werden, aber zu regelmäßig wiederkehrenden Zeiten im Jahre einen verstärkten Betrieb haben; zu ihnen gehören manche auf den Winter- oder Sommerbedarf arbeitenden Gewerbe, insbesondere verschiedene Zweige der Textilindustrie, Fabriken für Konfektion und Schuhmacherei, Stickerien, Färbereien, Druckereien, Strohhutfabriken etc., sodann die für den Bedarf an gewissen Festen (Weihnachten etc.) arbeitenden Gewerbe (Zuckerwaaren-, Schokolade-, Zugschpapier-, Masken-, Spielwaaren-, Parfümerie- und Bijouterie-fabriken).

Bei den Kampagneindustrien hängt die Produktion im Allgemeinen vom Wechsel der Jahreszeiten ab (so bei der Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, in Zuckers-, Konservenfabriken), bei der Saisonindustrie vom Wechsel der Nachfrage, der freilich auch vom Wechsel der Jahreszeiten hervorgerufen wird (z. B. Bekleidungsindustrie). Im Jahre 1895 wurden nicht weniger als 211 von den 320 Gewerbearten gezählt, in denen die Zahl der Berufstätigen nicht das ganze Jahr hindurch gleich groß ist. Von diesen 211 Gewerbearten sind es aber nur 38, in denen die Abweichungen 1 Prozent und darüber ausmachen. Von der Metallindustrie kommt zunächst die Fabrikation bezw. Erstellung von Zentralheizungsanlagen in Betracht, wobei am 14. Juni 1895 2980 Berufstätige gezählt wurden, im Durchschnitt des Jahres 3052, um 72 oder 2,4 Prozent mehr. Sodann folgt die Fahrräder-Fabrikation mit 7041 bezw. 7186, wobei die Abweichung 145 oder 2,1 Proz. beträgt. Ferner die Gold- und Silberwaaren-Fabrikation mit 33,819 bezw. 34,145, wobei die Abweichung 326 oder 1 Proz. beträgt.

Insgesamt beträgt die Zahl der Betriebe, die nur einen Teil des Jahres in voller Thätigkeit sind, 155,979 oder 10,9 Prozent aller Betriebe und die Zahl der in denselben beschäftigten Personen 1,327,174 oder 15,5 Prozent aller Berufstätigen. Davon entfallen auf die Metallindustrie 2338 Betriebe oder 2,3 Prozent und 12,290 Personen oder 2,1 Prozent, auf die Maschinenindustrie 1456 Betriebe oder 3,4 Prozent und 9650 Personen oder 1,8 Prozent, zusammen auf beide Industriegruppen 3794 Betriebe und 21,940 Personen.

Sodessen, wird dazu bemerkt, besagen die Personenzahlen hier wenig, insbesondere stellen die 1,327,174 Personen der periodischen Betriebe (mit welcher Bezeichnung Kampagne- und Saisonbetriebe zusammengefaßt seien) nicht etwa Leute dar, die sämtlich einen Teil des Jahres arbeitslos sein müßten. Denn abgesehen davon, daß die Arbeiter vieler periodischer Industrien in den stillen Zeiten andere Beschäftigung suchen und auch finden, so ist überhaupt nicht ermittelt, wie viele von den Personen der periodischen Betriebe in der stillen Zeit entlassen werden. Dagegen läßt sich von den 155,979 periodischen Betrieben genaueres sagen, da festgestellt ist, wie viele Monate hindurch und in welchen Monaten sie in Thätigkeit sind. Es sind thätig während

Table with 4 columns: Monaten, Betriebe, Monaten, Betriebe. Rows 1-6 and Total.

Die in Klammern beigegebenen Zahlen geben die Betriebe der Metall- und Maschinenindustrie für jede Zeitdauer an. Die große Mehrzahl derselben hat in Uebereinstimmung mit den Gesamtzahlen eine Be-

triebsdauer von mehr als einem halben Jahre. Eine Geschäftszeit von höchstens 3 Monaten haben nur 10,091, eine solche von höchstens 6 Monaten 66,404, also 42,6 Prozent, nur etwas über 1/3 der periodischen Betriebe. „Sobin besteht kein Anlaß, die periodischen Betriebe als einen sehr wesentlichen sozialen Uebelstand anzusehen.“ Das ist eine sehr optimistische Auffassung und Beurteilung dieser Verhältnisse von amtlicher Seite. Der soziale Uebelstand, der aus der nur zeitweisen Betriebsthätigkeit für fast 1 1/2 Millionen Arbeiter entspringt, scheint uns durchaus nicht so geringfügiger Art zu sein, denn abgesehen von den Unannehmlichkeiten, die mit dem wiederholten und immer wiederkehrenden Wechsel der Arbeitsstelle verbunden sind, dürfte dabei auch in den meisten Fällen eine kürzere oder längere thätigliche Arbeits- und Verdienstslosigkeit unvermeidlich sein, wie dies ja die jeden Winter wiederkehrende Arbeitslosigkeit der Bauarbeiter aller Branchen, sowie der Erdarbeiter lehrt. Würden sie während der Zeit der Beschäftigung so gute Arbeitslöhne erhalten, daß sie über die Kosten einer ordentlichen Lebenshaltung hinaus noch ein Einkommen ersparen und davon in der Zeit der Arbeitslosigkeit leben könnten, so würde dann allerdings von einem „wesentlichen sozialen Uebelstand“ weniger geredet werden können, allein zum größten Teil kehren die Arbeitslöhne noch immer hinter dieser erforderlichen Höhe zurück.

Table showing monthly activity counts for periodical enterprises from April to September.

Durchschnitt des Sommerhalbjahrs 120642, des Winterhalbjahrs 54309.

Weistentheils fällt also die Betriebszeit in den Sommer. Von Mai bis September sind die meisten, von Dezember bis Februar die wenigsten Betriebe in Thätigkeit, März und April, Oktober und November sind die Uebergangsmomente.

In den hier in Betracht kommenden Gewerbearten der Metall- und Maschinenindustrie ist das Verhältnis der ganzjährigen zu den periodischen Betrieben folgendes: Verfertigung von Eisenwaren 15:12, Schiffsbau 445:280, Verfertigung von Spielwaren aus Metall 158:29, Mühlenbau 606:147, Fahrräder-Fabrikation 175:36, Blechwaren 16:16, Herstellung von Zentralheizungsanlagen 197:12, Wagenaufbauten 1247:136, Lampenfabrikation 201:12, Klempner 11956:512, Grob-(Hufe)-Schmiede 47469:543, Schlosserei 17,708:570, Stelmacher 10,882:493. Mehr als 200 Betriebe mit einer Geschäftszeit von mehr als 3, aber höchstens 6 Monaten, werden gezählt in der Klempnerei 225, Grob-(Hufe)-Schmiede 249, Schlosserei 302, Eisenmacher, Wagner 202. Dabei dürfte es sich, wird dazu bemerkt, vorwiegend um Landhandwerker handeln.

Zieht man von der Gesamtzahl der 1895 in den 3794 periodischen Betrieben der Metall- und Maschinenindustrie beschäftigten 21,940 Personen die Zahl der Betriebsinhaber ab, so bleiben noch 13,145 Gehilfen, Arbeiter und Lehrlinge, von denen aber die meisten zweifellos die große Mehrheit ausmachen und wovon gerade in der Winterzeit Hunderte und Tausende ohne Arbeit sein werden. Heute dürfte die Zahl dieser Arbeitslosen um so größer sein, als die Baugewerbe sowie die damit zusammenhängenden anderen Gewerbe und Industrien seit 1895 eine weitere erhebliche Ausdehnung erfahren, unter dem Einfluß der Krise begünstigt schon vor deren Eintritt durch die Geldknappheit und den hohen Zinsfuß aber stark zurückgedrängt wurden

so daß viele vorher herangezogene Arbeiter aller Branchen überflüssig wurden.

Neuerliche statistische Erhebungen über den Umfang der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit unter den Metallarbeitern würden sicherlich ergeben, daß ein großer Theil der Arbeitslosen Saisonarbeiter sind, die vorher mit Banarbeiten bezw. in den sogenannten periodischen Betrieben beschäftigt waren und die nun bei der schlechten Geschäftslage im Allgemeinen nicht wieder anderweitig Arbeit finden konnten. Aber auch die Zahl der Arbeitslosen aus anderen Gewerben und Industrien mit ganzjähriger Produktion dürfte heute schon eine nicht unansehnliche sein und so Tausenden von Metallarbeitern die Schlechtigkeit der kapitalistischen Wirtschaftsordnung mit ihrem Wechsel von Hochfluth und Krise zum bittersten Bewußtsein gelangen. Hoffentlich bleibt dasselbe auch nicht ohne nachhaltigen Einfluß auf die Gesinnung und die soziale Stellungnahme unserer Kollegen.

Heizungstechnik gegen Kohlennoth.

Ueber dieses Thema bringt die Leipziger Volkszeitung aus der Feder des Herrn Dr. Hermann Mehner eine Serie von Artikeln, deren Inhalt gewiß auch für unsere Leser von hohem Interesse ist, weshalb wir sie hier vollständig zum Abdruck bringen.

I.

In Folge der Kohlentheuerung ist vielfach die Forderung aufgetaucht, daß die Gemeinde im Großen Kohlen beziehen und ohne Gewinn — unter bloßer Verrechnung der Distributionsarbeit — an ihre Mitglieder abgeben möge.

Das wäre möglich und nützlich, bei dem jetzigen Stand unserer Technik aber längst unmoderater; obgleich es bei den politischen Verhältnissen, die in vielen Gemeinden herrschen, noch lange Zukunftsmusik bleiben wird.

Es gibt eine viel bessere Aufgabe für die Gemeinden. Man kann die empfundenen Mängel viel geschickter beseitigen und noch andere dazu, und dabei allen, nicht bloß einigen Gemeindegliedern nützen, wie mit dem angezeigten Kohlenverkauf.

Denn es ist ja meist so gemeint, daß die billigen Kohlen nur für die „Bedürftigen“ sein sollen; an Willenbesitzer und Fabrikanten denkt Niemand dabei, man will eine Nothstandsmaßregel ergreifen und kommt so unter zahllosen Widerständen, Reibungen, Kämpfen, Klagen, Verschleppungen und Lähmungen aller Wahrscheinlichkeit nach schließlich zu weiter nichts, als zu einer etwas erweiterten Armenpflege. Wenn man schon gegen alle diese Hindernisse, die sich von Seiten der Kohleninteressenten entgegenhürnen, in den Kampf gehen will, wenn man sich die Kraft zutraut, in so schwerem Kampfe zu siegen, so soll man doch etwas Radikales thun und ein Ziel stellen, dessen Erreichung einen wahrhaft ungeheuren Fortschritt bedeutet und das aller Begeisterung würdig ist. Dieses Ziel ist die Einführung der

Zentralheizung.

Nicht die Heizung mit Leuchtgas ist damit gemeint, die in „besseren Familien“ schon Eingang gefunden hat, sondern eine ganz allgemeine, ausnahmslose Heizung mit Wassergas, das nicht erst in der Stadt, sondern schon in der Kohlengrube gemacht wird und unvergleichlich viel billiger ist als das Leuchtgas. Um die Vortheile des Wassergases dem Leuchtgas gegenüber zu begreifen, genügt es, die Herstellungsweise der beiden Gasarten kennen zu lernen.

Um Leuchtgas zu bereiten, bringt man Kohlen in eine weite Röhre von feuerfestem Thon mit dicker Wandung, die sogenannte Retorte, und erhitzt diese stark von außen. In der Praxis hält man eine ganze Anzahl von Retorten in denselben Ofen mannsgehegt auf heller Gluth und bringt die Kohle dahinein. Sie wider Qualm, der an der Luft mit rother Flamme brennt, erweicht. Dieser Qualm ist in der Hauptsache Leuchtgas. Man sperrt den Luftzutritt ab und leitet den Qualm durch Röhren nach Apparaten, in denen er sich abkühlt und reinigt, indem er verschiedene feste, flüssige und luftförmige Gase abgibt, z. B. Aether, der Rest ist das hellbrennende Gas, das in der bekannten großen eisernen Glocke, dem Gasbehälter, aufgespeichert wird. Wenn man die Kohle in solcher Weise in glühenden Retorten abkühlt, so erhält man von 100 Kilogramm etwa 30 Kubikmeter Gas und einen Rückstand von glühendem Coaks, etwa 66 Kilogramm, den man heranzieht und mit Wasser abwäscht. Der größte Theil der Kohle wird also durch dieses Verfahren nicht zu Gas.

Wenn man nun in die Retorte mit dem glühenden Coaks, nachdem er kein Gas mehr abgibt, einen feinen

Strahl Wasser einspricht, der natürlich sofort verdunstet, oder besser, wenn man schon fertigen Dampf von einem Kessel als schwachen Strahl einleitet, so entsteht noch einmal Gas. Dieses Gas ist anderer Natur als Leuchtgas; es ist frei von dem dicken Leerqualm des Leuchtgases und brennt ohne erhebliche Lichtentwicklung mit blauer, sehr heißer Flamme, die nicht rußt, wie es die Leuchtgasflamme bei Luftmangel thut. Dieses zweite Gas ist das Wassergas, ein Stoff, der jetzt schon für verschiedene Zweige der Technik eine große Wichtigkeit erlangt hat, aber damit nur erst am Anfange seiner glänzenden Zukunft steht.

Bis jetzt ist die Wassergasflamme hauptsächlich als „reines“ Schmiedefeuer und zum Schweißen oder Löthen von Röhren und Kesseln angewendet worden. Die Gaskessel unter den Eisenbahnwagen sind z. B. damit „hart“, d. h. schwer schmelzbar gelötet. Bei dem Schweißen von Kesseln, das mit Kohlenfeuer überhaupt schwerlich ausführbar wäre, werden zentimeterdicke Eisenplatten mit den erwachten Wändern wie Wachs aneinandergelötet. In Amerika dient das Wassergas vielfach zur Stadtbeleuchtung. Es bietet beim technischen Feuer aller Art große Vortheile gegen Kohlen und würde diese allgemein und längst verdrängt haben, wenn es überall zu haben wäre. Es läßt sich aber nicht im kleinen mit Vortheil herstellen.

Die Bildung des Wassergases aus Coaks erklärt sich aus der Beschaffenheit des Wassers. Wasser enthält nämlich einen Brennstoff. Dieser Brennstoff läßt sich auf verschiedenen chemischen Wegen aus dem Wasser ablösen. Der Rest ist dann kein Wasser mehr, so daß man sich nicht vorstellen kann, daß der Brennstoff — man nennt ihn zur Unterscheidung Wasserstoff — im Wasser aufgelöst sei wie Salz oder Zucker.

Der Stoff ist nur bei mehr als 200 Grad Kälte flüssig wie Wasser, bei gewöhnlicher Temperatur ist er ein Gas und zwar ein sehr leichtes, er ist überhaupt der leichteste Körper, den wir kennen, das ganze Kubikmeter wiegt noch nicht 90 Gramme, während ein Kubikmeter Wasser 1000 Kilogramm, über 10.000mal so viel wiegt. Das ist beiläufig der Grund, weshalb Graf Zeppelin sein Luftschiff mit Wasserstoff füllte. Dieses Gas ist übrigens nicht nur ein Bestandtheil des Wassers, es kommt noch in vielen anderen Stoffen vor, z. B. im Zucker, Fett, Petroleum, Leuchtgas, völlig ausgetrocknetem Holz und Eiweiß zc.

Wenn es an der Luft verbrennt, entsteht Wasser daraus. Dieses Wasser ist der Hitze wegen Anfangs gasförmig, man kann es aber sofort wahrnehmen, wenn man ein kaltes Glas über die blaue Flamme hält, die bei der Verbrennung entsteht. Dann schlägt sich das Wasser in Thantropfen nieder, wie an einer kalten Fenster Scheibe der Hauch.

Daß in der Wasserstoff-Flamme Wasser erzeugt wird, beweist, daß in der Verbrennungsluft derselbe Stoff enthalten ist, der bei der Trennung des Wasserstoffs vom Wasser als Rest bleibt. Er heißt Sauerstoff (aus Gründen, die hier nicht hergehören) und ist der Luft mit $\frac{1}{2}$ des Raumgehaltes beigemischt. Im Wasser ist er der vorwiegende Bestandtheil, 18 Liter = 18 Kilogramm Wasser bestehen aus 2 Kilogramm Wasserstoff und 16 Kilogramm Sauerstoff dem Gewicht nach, dem Raume nach liefern sie aber bei der Zerlegung ca. 22 Kubikmeter Wasserstoff und ca. 11 Kubikmeter Sauerstoff, weil der Sauerstoff verhältnißmäßig schwer ist, ungefähr so schwer wie Luft, der Kubikmeter wiegt gegen $1\frac{1}{2}$ Kilogramm.

In Folge dieser Zusammenziehung des Wassers entsteht nun bei einer Ueberleitung über glühenden Coaks, der kein Leuchtgas mehr abgeben kann, noch Wassergas durch Zerlegung des Wassers. Das Wasser frisst den Coaks an, genau wie Eisen in feuchter Luft angegriffen wird und Rost gibt. Der Rest aus der Kohle ist aber nur bei ganz ungeheuren Kältegraden ein fester Stoff, bei allen gewöhnlichen und höheren Temperaturen ist er längst geschmolzen und verflüchtigt und bildet ein Gas. Das ist eine dritte Art Gas, Namentlich Kohlenoxyd, dasselbe, das über dem glühenden Coaksförden der Bantien in blauer Flamme brennt und im Leuchtgas der giftige Gemengtheil ist.

Bei der Glühitze in der Gasretorte wird der Coaks vom Wasser sehr rasch verzehrt, dabei ist nun der Sauerstoff des Wassers der angreifende Theil, der Wasserstoff bleibt übrig, und so entstehen zwei brennbare Gase im Gemisch, nämlich aus 18 Litern flüssigen Wassers 22,000 Liter oder 22 Kubikmeter Wasserstoff und 22 Kubikmeter Kohlenoxyd unter Verbrauch von 12 Kilogramm Kohlenstoff. So wird der ganze Coaks verzehrt und verflüchtigt, denn es ist fast reiner Kohlenstoff, es bleibt nur die darin enthaltene Asche übrig. Außer dem Kohlenstoff, der

in der Retorte zu brennbarem Gas aufgelöst wird, geht natürlich noch ein Verbrauch für Heizung vor sich, denn der Vorgang erfordert mindestens hell. Selbgluth und verbraucht viel Wärme.

Die Einführung von Wasserdampf in glühend Gasretorten ist ein sehr veraltetes Wassergasverfahren es wurde hier nur dargestellt, um die Natur des Wassergases gegenüber der des Leuchtgases zu erklären. Der wichtigste Unterschied ist folgender: Während man aus 100 Kilogramm Kohlen etwa 30 Kubikmeter Leuchtgas erhält und einen Rückstand von 66 Kilogramm Coaks, bekommt man durch die Vergasung mit Wasserdampf aus diesen 66 Kilogramm Coaks noch 240 Kubikmeter brennbares Gas und verflüchtigt den festen Brennstoff vollständig bis auf den geringen Gehalt an Schlacke.

Das Wassergas hat allerdings nur etwa halb so viel Heizkraft im Kubikmeter als das Leuchtgas, es gibt aber eine sehr heiße Flamme, ihre Temperatur ist die höchste der technisch gebräuchlichen Gasfeuer. Das eben ist die Ursache des schon erwähnten Gebrauchs zum Schweißen von Eisen, zum Hartlöthen zc. Aus demselben Grunde gibt der Auer'sche Glühstrumpf mit Wassergas ein noch viel helleres Licht, als mit Leuchtgas. Außerdem wird es viel billiger, weil es eine Massenerzeugung in großen Apparaten mit sehr wenig Arbeitskraft zuläßt.

Es ist nämlich nicht nöthig, dem Coaks die nöthige Wärme von außen durch eine Retortenwand hindurch zuzuführen und die ganze Arbeit zu thun, die das Füllen, Beheizen und sonstige Bedienen vieler einzelner Retorten kostet.

Man konzentriert diese Arbeit in einem Großbetriebe. Man baut sich einfach einen Schachtofen und füllt diesen mit dem vielfachen Inhalt einer Retorte. Den festen Brennstoff erhitzt man darin von innen, indem man scharf Luft einbläst und Alles auf Weißgluth bringt und dadurch für eine gewisse Zeit auf Vorrath heizt. So wie dieses geschieht, sperrt man die Luft ab sowohl nach dem Gebläse als nach dem Schornstein zu und läßt Wasserdampf ein. Dieser liefert Gas in die Gasleitung unter Verbrauch der vorräthigen, in dem Brennstoff aufgespeicherten Wärme, so lange, bis die Temperatur für den günstigen Verlauf des Umwandlungsprozesses zu niedrig wird. Dann sperrt man die Gasleitung ab und bläst wieder heiß und so fort.

In einem Beispiele aus der Praxis brauchte man zum Warmblasen $1\frac{3}{4}$ Minuten, zum Gasen 12 Minuten bei Hüttencoaks, in einem anderen Falle bei Gascoaks von Krupp in Essen $1\frac{1}{2}$ Minuten zum Warmblasen, $7\frac{1}{2}$ Minuten zum Gasen. Man erzeugte dabei in 6 Stunden aus Hüttencoaks 575 Kubikmeter, aus Gascoaks 740 Kubikmeter Wassergas. Das geschieht mit einem kleinen Apparat; trotzdem lieferte dieser 10—15mal soviel Gas als eine Leuchtgas-Lampe.

Es waren dabei zu den oben berechneten 248 Kubikmeter Gas etwa 100 Kilogramm Coaks nöthig statt 66, ein Drittel des Ganzen diente zur Heizung in der Periode des Warmblasens. Vergleicht man die Heizkraft des festen Brennstoffes und des gasförmigen, so findet sich, daß das Gas fast $\frac{3}{4}$ von der Verbrennungswärme des Coaks enthält. Anstatt Coaks zu vergasen, kann man auch die billigeren Steinkohlen und selbst Braunkohlen nehmen und das daraus zu erzielende Leuchtgas mit dem Wassergas gemeinsam erhalten.

So ist also der Wassergasprozeß ein Mittel zur vortheilhaftesten Umformung der Kohlen, denn das Kubikmeter Wassergas kostet nur etwa $1\frac{1}{2}$ S bei theuern Kohlen zu 20 M die Tonne.

Diese einfache Umgestaltung der schmutzigen, schwerfälligen und rußenden Kohle in einen fließenden, rein und heiß brennenden Stoff ist zwar von großem technischen, aber von noch weit größerem sozialen Interesse, denn sie ist geeignet, bei richtiger Anwendung die Menschheit von der Mehrzahl aller Uebel zu befreien, die jetzt die Nothwendigkeit zu heizen mit sich bringt. Darunter ist die heute herrschende Kohlentheuerung nur eines, gegenwärtig schwer empfundenes, aber nicht das schwerste.

Man denke sich den Wassergaserzeuger unmittelbar an oder, wie es schon vor Jahrzehnten Friedrich Siemens, der Retor der Gasfeuerungs-Techniker, für einen ähnlichen Zweck vorschlug, unten in der Kohlengrube errichtet. Dann fällt der ganze Kohlentransport weg, denn das Gas fließt durch Röhren nach der Stadt. Die Beförderung des Brennstoffes ist als ungenügend einfach. Man denke an die Kosten, die fester Brennstoff verursacht an Anladen, Abladen, Umladen, an Zugkraft für den Wagen, an Bedienung des Fahrzeuges und des Weges auf Eisenbahnen und

Strassen. Alle Arbeit der Schaffner, Bahnwärter, Weichensteller, Pferdeknechte und Abträger ist entbehrlich bei der Gasheizung.

Allerdings kostet die Rohrleitung ein Anlagekapital, aber warum sollte man dieses nicht anwenden, wenn man doch besondere Kohlenbahnen baut? Rationalökonomisch ist auch diese Ausgabe nicht vorhanden, denn wir leiden bekanntlich an Wagenmangel. Der Finanzminister müßte neue Wagen bauen lassen, wie glücklich muß er also sein, wenn die Gemeinde sich einen Rohrstrang baut und ihm seine alten Wagen freigibt! Außerdem: Wir wollen im westlichen Deutschland Kanäle anlegen, sogar den Mittelkanal, um billig Kohlen zu befördern. Ein Gasrohr ist ein unvergleichlich viel besseres Beförderungsmittel für Brennstoff als ein Kanal.

Uebrigens sind die Kosten der Rohrleitung gar nicht von Bedeutung. Eine Eisenbahn hat Dämme und Einschnitte, Durchlässe, Brücken, Straßenüberzüge und Unterführungen, Barrieren, Ladeplätze, Weichen, Signaleinrichtungen und viele Gebände nötig — ein Strang für Wassergas braucht nichts von alledem. Das Wassergas friert nicht ein, wenn es unter dem Generator genügend gekühlt wird, also kann man die Rohre einfach auf die Erde legen, und weil das Gas jede Steigung mitmacht, quer über Thal und Hügel. Selbst bei Straßenkreuzungen braucht man den Strang nicht einzugraben, wenn man das Rohr durch die Luft führt. In gleicher Weise sind Fußübergänge herzustellen; die Rohre sind dabei, passend ausgeführt, an sich schon Brückenträger. Wer hat nicht von der seiner Zeit berühmten Britanniaröhrenbrücke gehört? In Nordamerika, wo ein heizkräftiges Gas aus der Erde quillt, hat man dieses weilenweit in oberirdischen Strängen nach den Industriezentren geführt. Auf diese Weise wird also die Gasleitung einfach und viel billiger als die Eisenbahn. In Sachsen kostet das Meter Eisenbahn etwa 300 M.; mit dieser Summe kommt man bei einem Rohrstrang erheblich weiter! Wenn man in der Stadt den Hahn aufdreht und Gas verbrennt, ist der Transport fertig; bei Kohlen muß man noch den leeren Wagen zurückschicken und dazu diesen und das Gieß von anderer Benutzung freihalten.

Die Lage der Metallarbeiter in Schleswig-Holstein-Lübeck.

X. Bergedorf.

Gesamtzahl der Betriebe 25. Eingegangen sind 11 Fragebogen aus 6 Großbetrieben und 5 Kleinbetrieben. Die Großbetriebe bestehen aus 1 Emaillewarenfabrik, 1 Gussnagelfabrik, 1 Klempnerei, 2 Maschinenfabriken und 1 Stuhlrohreffabrik, die Kleinbetriebe aus 4 Klempnereien und dem Wasserwerk. In den Großbetrieben sind 387 Arbeiter beschäftigt, darunter 20 Arbeiterinnen; davon sind 95 (24,5 Prozent) im D. M.-B., überhaupt organisiert 207 (53,5 Prozent). In den Kleinbetrieben sind 19 beschäftigt, davon 8 (44,4 Proz.) organisiert, sämtlich im D. M.-B.

Arbeitszeit. In der Stuhlrohreffabrik 9³/₄ Stunden, in den übrigen Betrieben 10. Ueberstundenarbeit. In der Emaillewarenfabrik und der Stuhlrohreffabrik nicht, in den übrigen Betrieben ausnahmsweise. Sonntagsarbeit. In 2 Klempnereien und der Stuhlrohreffabrik nicht, in der Emaillewarenfabrik regelmäßig am Brennsofen, in den übrigen Betrieben ausnahmsweise.

Nachtarbeit. In 4 Klempnereien, 1 Maschinenfabrik und der Stuhlrohreffabrik nicht, in der Emaillewarenfabrik regelmäßig am Brennsofen, in den übrigen Betrieben ausnahmsweise.

Arbeitslöhne (Stundenlohn in Pfennig).

Branche	niedrigster Lohn	höchster Lohn	Durchschnitt
Arbeiter	unter 20	33	29,5
Brenner	30	35	33,5
Dreher	33	42,5	38,7
Emaillierer	35	40	38,8
Feiger ¹	40	40	40,0
Hobler	30	40	35,0
Klempner	33	50	45,2
Kupferschmiede ¹	50	50	50,0
Maschinenbauer	40	40	40,0
Mechaniker	30	45	37,5
Schlosser	30	er 50	39,2
Schmiede	29	45	37,8

¹ Nur einer in der Statistik.

Die Zahlen sind ermittelt aus den Lohnsätzen von 225 Arbeitern. Ferner sind noch 20 Arbeiterinnen mit 9—12 M. Wochenlohn angegeben. Außerdem noch 1 Heizer mit 23 und 1 Maschinist mit 29 M. Wochenlohn.

Altkordarbeit. Aus 1 Maschinenfabrik wird berichtet, daß Dreher 25—40 M., Former 35—40 M., Maschinenbauer durchschnittlich 50 M. und Schlosser 30—35 M. wöchentlich verdienen. Ueberzeitarbeit wird nur in 1 Klempnerei und dem Wasserwerk höher bezahlt und zwar mit einem Zuschlag von 5 J pro Stunde.

Strafgelder werden in 1 Gussnagelfabrik und 1 Maschinenfabrik für Zuspätkommen abgezogen. Dieselben fließen in die Fabrikrentenkasse.

Die Ventilation läßt zu wünschen übrig in 2 Klempnereien, 1 Maschinenfabrik und 1 Stuhlrohreffabrik; die Beleuchtung in je 1 Gussnagelfabrik und Klempnerei; die Reinigung in der Gussnagelfabrik. Waschkorrichtungen fehlen in 1 Maschinenfabrik.

Die Schutzvorrichtungen fehlen in der Stuhlrohreffabrik teilweise. 1 Klempnerwerkstatt ist eine Treppe hoch gelegen und nur durch eine Fallthür, die dem, der die Treppe hinabgeht, auf dem Kopf fallen kann, zu erreichen. Das notwendige Geländer um die Fallthür herum, sowie an der Treppe, fehlt.

Oldesloe.

Gesamtzahl der Betriebe 18. Eingegangen sind je 4 Fragebogen aus je 2 Großbetrieben (1 Fahrradfabrik, 1 Gießerei) und Kleinbetrieben (1 Feilenhauerei, 1 Klempnerei). In den Großbetrieben sind 211 Arbeiter beschäftigt; davon sind 26 (12,3 Prozent) im D. M.-B., überhaupt organisiert 28 (13,3 Prozent). In den Kleinbetrieben sind 2 Arbeiter beschäftigt, beide sind im D. M.-B.

Arbeitszeit. In der Fahrradfabrik und der Feilenhauerei 10 Stunden, in der Gießerei 11¹/₄, Sonnabends 10¹/₄, in der Klempnerei 11 Stunden. Ueberstunden werden in der Fahrradfabrik regelmäßig von Weihnachten bis Pfingsten genau, ausnahmsweise in der Klempnerei. Sonntagsarbeit kommt ausnahmsweise vor in der Fahrradfabrik und der Klempnerei. Nachtarbeit kommt nicht vor.

Arbeitslöhne (Stundenlohn in Pfennig).

Branche	niedrigster Lohn	höchster Lohn	Durchschnitt
Arbeiter	20	32	25,0
Dreher	32	45	36,9
Gussnager	24	28	26,0
Feiger ¹	22	22	22,0
Kupferschmiede ¹	45	45	45,0
Schlosser	30	50	39,3
Schmelzer	28	28	28,0
Schmiede	35	33	36,5

¹ Nur einer in der Statistik.

Diese Angaben sind aus den Lohnsätzen von 159 Arbeitern ermittelt worden. Ferner sind noch vorhanden: 19 jugendliche Arbeiter mit weniger als 20 J. Lohn, 1 Feilenhauer in Kost und Logis mit 7 M. Wochenlohn, 4 Former, die nur in Altkord arbeiten und 36—40 J. verdienen und 1 Klempner in Kost und Logis mit 9 M. Wochenlohn.

Altkordarbeit. In der Fahrradfabrik werden 5—15 J. über den Stundenlohn verdient. Ueberzeitarbeit. Dem beim Meister in Kost und Logis befindlichen Klempner werden für Ueberstunden 35, für Sonntagsarbeit 45 J pro Stunde gezahlt.

Strafgelder werden abgezogen in der Fahrradfabrik für Zuspätkommen, unentschuldigtes Fehlen, Vergessen, die Kontrollmarke abzunehmen, Markenverlieren und sonstige Verstöße gegen die Fabrikordnung.

Die Behandlung läßt in der Fahrradfabrik manches zu wünschen übrig. Die Frage: „Werden Mißliebige oder Organisierte schlechter behandelt?“ ist auf dem Fragebogen aus der Fahrradfabrik dahin beantwortet worden, daß 5 Kollegen in Folge von Denunziation gemahnt worden sind. Dieselben waren sämtlich Mitglieder des D. M.-B., teilweise auch politisch tätig, darunter einer, der durch einen Unfall in der genannten Fabrik die Gebrauchsfähigkeit des linken Armes vollständig eingebüßt hat.

Die Ventilation ist ungenügend in der Fahrradfabrik und der Klempnerei; in ersterem Betriebe genügt auch die Heizung bei strenger Kälte nicht.

Die Schutzvorrichtungen fehlen in der Fahrradfabrik an den Feilmaschinen.

Das Kolonnenführersystem ist in diesem Be-

triebe ebenfalls eingeführt. Die Kolonnenführer übernehmen die Altkord und zahlen an die Arbeiter teilweise nur den einfachen Lohn.

Ferner müssen die Arbeiter in der Fahrradfabrik zum Theil selber Werkzeug halten. In der Schlosserei müssen die Arbeiter sogar Feilen und Schmirgelleinen selber bezahlen.

Glinshorn.

Gesamtzahl der Betriebe 40. Eingegangen sind 8 Fragebogen aus 5 Großbetrieben (1 Maschinenfabrik, 2 Schiffswerften, 1 Schlosserei und 1 Silber- und Alfenidewarenfabrik) und 3 Kleinbetrieben (1 Maschinenfabrik und 2 Schlossereien). In den Großbetrieben sind 121 Arbeiter beschäftigt; davon sind im D. M.-B. 20 (16,4 Proz.), überhaupt organisiert 25 (20,6 Proz.). In den Kleinbetrieben sind 11 Arbeiter beschäftigt; davon sind 6 im D. M.-B. (54,5 Proz.), überhaupt organisiert 7 (63,6 Proz.).

Arbeitszeit. Auf 1 Schiffswerft 11 Stunden, auf einer anderen 11¹/₄ Stunden, in 1 Schmiederei „unbestimmt“ (weiteres über diesen Betrieb unter: Sonntagsarbeit).

Ueberzeitarbeit. Ueberhaupt keine auf den 2 Schiffswerften und in 1 Schlosserei.

Ueberstundenarbeit. Regelmäßig in je 1 Schlosserei und Schmiederei; in den übrigen Betrieben ausnahmsweise.

Sonntagsarbeit. Regelmäßig in je 1 Schlosserei und Schmiederei; über letzteren Betrieb noch folgende Bemerkungen auf dem Fragebogen: „Diese Werkstatt ist vom Unterzeichneten schon in der „Schleswig-Holst. Volkszeitung“ an den Springer gestellt worden. . . . Sonntags wird regelmäßig vergütet. Auch schon an den Weihnachtsfeiertagen Vormittag von mir gesehen worden. Trotzdem die Polizei dem Herrn schon wegen des Artikels der Volkszeitung einen Wink gegeben hat, wird ruhig weiter gewerkelt. . . . Die Lage Schmiede wagen sich nicht in diese Lage. Kann ruhig veröffentlicht werden. Zeugen dazu vorhanden.“ Hierzu ist zu bemerken, daß die Angaben aus dem Jahre 1899 stammen. Ferner fast regelmäßig in 1 Maschinenfabrik. In den übrigen Betrieben ausnahmsweise.

Nachtarbeit Ausnahmsweise in den 2 Maschinenfabriken.

Arbeitslöhne (Stundenlohn in Pfennig).

Branche	niedrigster Lohn	höchster Lohn	Durchschnitt
Arbeiter	28	52	30,5
Dreher	23	60	29,0
Former ¹	35	35	35,0
Graber ¹	45	45	45,0
Feiger ¹	29	29	29,0
Maschinenbauer	25	39	36,0
Schlosser	25	40	32,1
Schmiede	30	32	31,4
Silberarbeiter	33	45	39,8

¹ Nur einer in der Statistik.

Diese Angaben sind aus den Lohnsätzen von 52 Arbeitern ermittelt. Ferner sind noch vorhanden: 1 Formermeister, der selbst mitarbeitet, mit 30 M. Wochenlohn, 1 Heizer mit 18 M. Wochenlohn, 1 Schmied in Kost und Logis mit 8 M. Wochenlohn.

Die Behandlung wird in der Schmiederei als schlecht bezeichnet. — Die Heizung ist in 1 Maschinenfabrik an kalten Tagen ungenügend. — Die Aborte werden nicht gereinigt in 2 Maschinenfabriken und auf 2 Schiffswerften. Auch ist ihre Zahl bei gutem Geschäftsgang teilweise ungenügend. — Die Waschkorrichtungen fehlen auf 2 Schiffswerften und in 1 Schlosserei. — Die Schutzvorrichtungen fehlen in 1 Maschinenfabrik an einer Bohrmaschine, fünf Drehbänken und einer Hobelmaschine.

Gatin.

Eingegangen sind 3 Fragebogen aus 2 Großbetrieben (1 Werkstatt für Brunnenanlagen und 1 Maschinenbauwerkstatt) und 1 Kleinbetrieb (Maschinenbauwerkstatt). In den Großbetrieben sind 26 Arbeiter beschäftigt; davon sind im D. M.-B. 5 (18,5 Proz.), überhaupt organisiert 6 (23,1 Proz.). In dem Kleinbetrieb sind 8 Arbeiter beschäftigt, davon 2 im D. M.-B.

Die Arbeitszeit beträgt in der Werkstatt für Brunnenanlagen und 1 Maschinenbauwerkstatt 11 Stunden, in der anderen Maschinenbauwerkstatt 10¹/₂ Stunden. Ueberstunden, Sonntags- und Nachtarbeit kommen in der Werkstatt für Brunnenanlagen und 1 Maschinenbauwerkstatt ausnahmsweise vor, in der anderen Maschinenbauwerkstatt ausnahmsweise Ueberstundenarbeit.

Arbeitslöhne (Stundenlohn in Pfennig).

Table with 4 columns: Branche, niedrigster Lohn, höchster Lohn, Durchschnitt. Rows include Brauereiarbeiter, Dreher, Polier, etc.

1 Nur einer in der Statistik.

Diese Angaben sind aus den Lohnkägen von 31 Arbeitern ermittelt. Für Ueberstunden, Sonntag- und Nachtarbeit wird in 1 Maschinenbauwerkstatt 10 1/2 Zuschlag pro Stunde gezahlt.

Die Behandlung läßt in der Werkstatt für Brauanlagen viel zu wünschen übrig. — Die Heizung fehlt in 1 Maschinenbauwerkstatt. — Schutzvorrichtungen fehlen in allen 3 Betrieben. — Schutzvorrichtungen fehlen in beiden Maschinenbauwerkstätten über den Wechselrädern an den Drehbänken.

Kauenburg.

Gesamtzahl der Betriebe 16. Davon sind jedoch 12 solche, wo der Inhaber nur allein, resp. nur mit Lehrlingen arbeitet. Aus den übrigen 4 Betrieben sind Fragebogen eingegangen und zwar aus 1 Großbetrieb (Schiffswerft) und 3 Kleinbetrieben (Schmiedereien).

Arbeitszeit. Auf der Schiffswerft und in 1 Schmiederei 10 Stunden, in den übrigen beiden Schmiedereien 10 1/2, resp. 11 Stunden. Keine Ueberstundenarbeit kommt in 1 Schmiederei vor. Ueberstundenarbeit kommt in allen 3 übrigen Betrieben ausnahmsweise vor.

Arbeitslöhne (Stundenlohn in Pfennig).

Table with 4 columns: Branche, niedrigster Lohn, höchster Lohn, Durchschnitt. Rows include Arbeiter, Dreher, Schmied, etc.

1 Nur einer in der Statistik.

Diese Angaben sind aus den Lohnkägen von 26 Arbeitern ermittelt.

Ueberstundenarbeit. Auf der Schiffswerft werden 3 Ueberstunden gleich 4 gewöhnlichen Tagesstunden gerechnet. In 1 Schmiederei werden 10 1/2 Zuschlag gezahlt. In 1 anderen Schmiederei wird kein Zuschlag gezahlt.

Auf der Schiffswerft ist die Ventilation in der Werkstatt mangelhaft, Heizung und Wassereinrichtung fehlen. Schutzvorrichtungen fehlen auf der Schiffswerft an sämtlichen Maschinen, ferner in 2 Schmiedereien; in der dritten Schmiederei sind Wege nur an der Bohrmaschine.

Wandlitz.

Da an diesem Orte die Kollegen selbstständig eine Statistik veranstaltet und das Ergebnis bereits in Nr. 15 des vorigen Jahrgangs der D. M.-Z. veröffentlicht haben, sehen wir von einer Veröffentlichung der von der Agitationskommission veranstalteten Statistik ab.

Rücksicht auf den Raum des Blattes zwang uns, das was den zuletzt besprochenen Orten vorliegende Material zusammen zu bringen. Aber auch die hier veröffentlichten knappen Mittheilungen zeigen schon, welche Fülle von interessanten Aufschlüssen eine gründliche Bearbeitung der eingegangenen Fragebogen ergeben muß. Noch wichtiger werden aber diese statistischen Erhebungen sein, wenn sie in gleichmäßigen Zwischenräumen wiederholt werden und dementsprechend zu Vergleichen geben.

Kongress der Amerikanischen Federation of Labor.

Die 20. Jahresversammlung dieser Vereinigung tagte vom 6. bis 16. Dezember 1900 in Louisville. Anwesend waren 205 Delegirte, darunter drei Frauen und zwei Farbige, die 61 National-Unions, 10 Staatsorganisations, 42 Zentral-Körper und 59 Lokal-Unions vertraten.

Gompers wendet sich in seinem Bericht entschieden gegen Zwangsschiedsgerichte, hervorhebend, daß dieselben Leute, die solche Behörde als ein Mittel zur Verhinderung von Streiks vorschlagen, freis dafür eintreten, daß den Arbeitern das Recht genommen werde, die Arbeit einzustellen, wenn sie dieses für gut und notwendig erachten.

Es wird auch in dem Bericht mitgetheilt, daß der American Federation of Labor für ihre Ausstellung in Paris ein Preis zuerkannt wurde.

Die Arbeiten in Gompers' Office haben sich gegen das Vorjahr verdoppelt und die Zahl der Angestellten mußte seit 1897 von 4 auf 12 vermehrt werden. Es wurden im vergangenen Jahre durchschnittlich 492 Poststücke jeden Tag von der Office aus geschickt — Briefe, Charters, Literatur, Protokolle, Zirkulare u. s. w.

Weiter ist aus dem Bericht ersichtlich, daß die gesetzgebenden Körperschaften eine Menge sogenannte „Labor-Bills“ (Arbeitergesetze) unterbreitet wurden, die aber entweder im Kongress oder im Senat abgemurrt wurden.

Aus dem Bericht des Sekretärs Frank Morrison ist ersichtlich, daß die Einnahmen im Jahre 1900 80,675,55 Dollar, die Ausgaben 68,373,39 Dollar betragen. Die Miners Union (Bergleute) theilte mit, daß sie auf den nächsten Kongress der Gewerkschaften Deutschlands Delegirte entsenden wird.

Eine Unmasse von Anträgen zeigen, daß die amerikanischen Arbeiter anfangen, mit den veralteten, konservativen Traditionen in der Gewerkschaftsbewegung zu brechen und heute modernen Ideen viel zugänglicher sind wie vor etlichen Jahren.

Die Delegaten der Gewerkschaften von England, Curran und Weir, sowie Carey von Canada, hielten längere Ansprachen. Weir machte Mittheilungen über die Achtstundens-Bewegung der Miners in England, und Curran, dessen Worte mit großem Beifall aufgenommen wurden, erklärte, in England bereite sich wieder einmal eine große Geschäftskrise vor und die organisierten Arbeiter würden alle ihre Kräfte anstrengen müssen, um das, was sie bisher erzwungen, während der Krisis festzuhalten.

Curran schloß seine Rede mit einem herrlichen Appell an die amerikanischen Arbeiter, sich der internationalen Bewegung anzuschließen und endlich dem Schicksal der Führer zu folgen, welche vor 50 Jahren ausriefen: „Proletariat aller Länder, vereinigt Euch!“

Ein ganzer Tag war der Diskussion über die Beziehungen der Gewerkschaftsbewegung zum Sozialismus gewidmet und traten dabei die unklarsten, tollsten und reaktionärsten Ansichten zu Tage, die besser und dünner auch nicht vom Oberhofmeister von Mirbach vorgetragen werden könnten.

und gewidmet und traten dabei die unklarsten, tollsten und reaktionärsten Ansichten zu Tage, die besser und dünner auch nicht vom Oberhofmeister von Mirbach vorgetragen werden könnten. Eine Resolution, die den Sozialismus als praktisch für die Gewerkschaften empfahl, wurde mit 4552 gegen 349 Stimmen verworfen.

Ueber die Organisationsfrage wurde sechs Stunden debattirt. Im Vordergrund kämpften die Vertreter des Nationalverbandes der Brauereiarbeiter für ihren Grundgedanke, daß es, um in einer Brauerei Unionregeln durchzuführen zu können, unerlässlich notwendig sei, daß auch die in Brauereien beschäftigten Engineers und Feuerleute, Käfer und Andere dem Nationalverband (der amerikanische Nationalverband ist dem der deutschen Zentralverbände zu vergleichen) und nicht den Verbänden der Engineers, Feuerleute u. angehören, weil unter getheilter Jurisdiktion ein einheitliches Vorgehen und strikte Disziplin unmöglich wären.

Die Abstimmung über einen Antrag, daß die Engineers und Feuerleute in Brauereien gehalten sein sollen, den Organisationen ihrer respektiven Gewerke beizutreten, resultirte darin, daß dieser Antrag mit 2999 Stimmen gegen 1902 verworfen wurde, und dann wurde der Antrag des Komitees, daß Gewerkschafts-Jurisdiktions-Dispute (Gewerkschafts-Gerichtsbarkeits-Dispute) von den verschiedenen Gewerkschaften schiedsgerichtlich beigelegt werden sollen, mit 3384 gegen 1613 Stimmen angenommen, nachdem noch mehrere Redner erklärt hatten, die Federation als solche könne in derartigen Streitfragen nicht entscheiden, weil ihr die Macht fehle, die Nationalverbände zur Anerkennung ihrer Entscheidungen zu zwingen.

Zum Vorstehenden wurde am neunten und letzten Tage des Kongresses Gompers wiedergewählt. Nachdem noch die Wahl der acht übrigen Beamten der Zentralkommission stattgefunden hatte, wurde der Kongress nach neuntägiger Dauer geschlossen.

Südbayerische Konferenz der Metallarbeiter in Augsburg am 30. Dezember 1900.

Bernthaler eröffnet als Vorsitzender des Lokal-Komitees um 10 Uhr im festlich decorirten Saal des Gasthauses zum „Blauen Hof“ nach Vortrag zweier Begrüßungs-Ehren durch den Arbeiter-Sängerbund die Konferenz mit einem herzlichen Willkommenswort an die Delegirten und betont, von welcher Bedeutung es sei, daß zum ersten Mal in Augsburgs Mauern eine solche Konferenz abgehalten werden könne, wo vor Jahren noch keine Rede davon sein konnte.

Die gewählte Mandatsprüfungskommission, bestehend aus Herbstauer-München, Pfuhl-Freising und Zimmer-Memmingen, konstatirt die Anwesenheit von 29 Delegirten und zwar 15 aus München, 5 aus Augsburg und je 1 aus Kaufbeuren, Pfaffenhofen, Landsberg, Seegau, Memmingen, Rosenheim, Altötting, Freising und Straubing. Wegen Zugsperrung trafen nachträglich noch ein Pfingger und Freisinger aus München, so daß 31 Delegirte, sowie Reichel als Vertreter des Hauptverbandes, und eine große Anzahl als Gäste anwesend sind.

Der Vorsitzende Bernthaler gibt hierauf die Tagesordnung bekannt welche lautet: 1. Bericht der Agitationskommission und Diskussion hierüber; 2. Welches Interesse haben die Gewerkschaften an den Handelsverträgen? (Referent: Verbandssekretär Reichel-Stuttgart); 3. Ist das Unterhaltungsweesen im Deutschen Metallarbeiter-Verband vollkommen oder muß es noch ausgebaut werden? (Referent: Pfingger-München); 4. Wahl der Agitationskommission; 5. Anträge zur Konferenz.

Als Vertreter der Agitationskommission trägt Bollhals-München dem gedruckt vorliegenden Bericht einige unwesentliche Aenderungen und Uebersetzungen nach und ist hierauf zu erkennen, daß in der Organisation selbst wie auch bei den Ertragschaften durch diese sehr erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen sind. Auch in der hierauf folgenden Diskussion war man mit der Thätigkeit vollauf zufrieden und ward lediglich der Wunsch laut, bei Neuwahl dieser Kommission besonders vorzüglich zu sein und nur ausdauernde Kollegen zu wählen, damit im nächsten Jahre nicht wieder der Umstand eintrete, daß von zehn Mitgliedern am Anfang nur 5-6 erst am Ende vorhanden seien. Insbesondere wünscht Bollhals-München, daß bei Eschbewegungen die größte Vorsicht abzuhalten möge, damit man nicht statt der Arbeiterkraft den Arbeitgebern diene.

Zum zweiten Punkt führt Reichel-Stuttgart aus, daß die Schutzhülmer häufig an der Arbeit seien, um sich auf Kosten der großen Masse die Taschen zu füllen. Sie suchen dies mit der Unkenntlichkeit Reichel's zu begründen, welches

e ihn gar nicht verstehen, weil dieser lediglich einen Schutz...

Wenn gleich Bismarck sagte, daß der Zoll vom Auslande...

Die Weltmachtstellung Deutschlands kann sich unmöglich...

Nach einer zweitägigen Mittagspause eröffnet am...

Zum 3. Punkt referiert Fisinger-München und verneint...

In Bezug auf schon laut gewordene Stimmen betr. Einführung...

Zur Ergänzung des Referats erhält zunächst Fritsch...

Ein Antrag Vorhölzer-München, die Arbeitslosen- und...

In der umfangreichen Diskussion über Enterte erklären...

Nachdem Fisinger auf das Schlusswort verzichtet, werden...

hölzer-München, daß es eine verlorene Sache sei; er habe...

Nachdem Fisinger-München erwähnt, daß diese Frage...

Zum 4. Punkt der Tagesordnung (Wahl der Agitations-

Vollhals-München empfiehlt event. entgegen dem...

Vorhölzer-München unterstützt besonders die An-

Nachdem sich noch zwei Redner zur Sache geäußert...

Zum 5. Punkt wird einem Antrag, die nächste Konferenz...

Folgender Antrag Vorhölzer findet Annahme: Der...

Nach Erledigung einiger unwesentlicher Anregungen...

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 4 Abs. 3 des Verbandsstatuts wird...

Der Verwaltungsstelle in Braunschweig die Erhebung...

Der Verwaltungsstelle in Freiburg im Baden die Erhebung...

Der Verwaltungsstelle in Gabelsleben die Erhebung...

Der Verwaltungsstelle in Köln a. Rh. die Erhebung...

Unter Bezugnahme auf die Ankündigung in früheren...

Der Schlosser Wilhelm Dudeck aus Altona, B.-R. 277021...

Der Klempner Gustav Poppe aus Königsberg, B.-R. 234100...

in Dingen noch 3 M. Frankfurt a. M. 1 " Hanau a. M. 1 "

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 8 Abs. 2...

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Berlin...

der Rohrleger Ernst Gleschinsky, geboren am 26. Januar 1879...

der Rohrleger-Pfeifer Wilhelm Müller, geb. am 29. Jan. zu Wilmersdorf, B.-R. 265725...

Wieder in den Verband aufgenommen werden darf der...

Alle für den Verband bestimmten Geldsummen sind...

Theodor Werner, Stuttgart, Poststraße 160 IV, zu richten...

Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Quittung

Über die vom 1. bis 31. Dezember 1900 bei der...

- Don: Kachen 100, Adorf 20, Alzenburg 1600, Altona 800, Altdorf 190, Albersleben 350, Augsburg...

Quittung

Über die vom 1. bis 31. Dezember 1900 bei der...

Don: Apolda 18, Berg auf Teichmann 2, Biel 150...

Die Verwaltungsstellen, Bevollmächtigten und sonstigen...

Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Formier.

Erfurt. In der Schmelz- und Röhrenfabrik Eisen- gießerei sind Differenzen ausgebrochen und ist Zu-ung streng fern zu halten. Wir berichten in nächster Nummer ausführlicher darüber.

Metall-Arbeiter.

Farmen. Die hier am Orte immer hässlicher auftretende Geschäftssteifheit macht sich in jeder Weise bemerkbar. Nicht nur, daß in den einzelnen Betrieben die tägliche Arbeitszeit reduziert wird und Arbeiterentlassungen stattfinden, auch in anderer Weise versucht das Unternehmertum, den Arbeitern seine Macht fühlen zu lassen, indem man ihnen Lohn- und Abfordrungen andauernd über andere Beschäftigungen für die Arbeiter innerhalb des Betriebes durchzusetzen versucht. Allen voran markiert hier die Eisen- gießerei und Maschinenfabrik Friedr. Spieß Söhne, Schwarz- bachstraße, die circa 150 Arbeiter beschäftigt. Dieser Firma galt auch die am Sonntag, den 6. Januar abgehaltene Ver- sammlung mit der Tagesordnung: „Die Lohnreduktion bei der Firma Friedrich Spieß Söhne und das moderne Chris- tentum der Unternehmer.“ Nicht alle Erscheinungen konnten Einlaß finden im überfüllten Saale des Kaiserjales. Kap- an Kopf lauteten die Anwesenden den Worten des Re- ferenten Kollege Diefmann, der mit besonderer Satire Ab- rechnung hielt mit der Firma, oft von wackerem Beifall der Zuhörer unterbrochen. Er schilderte, wie schon kurz nach dem Streik bei der Firma Spieß Söhne, der vor 11 Monaten stattgefunden, versucht worden sei, das Bischen, was den Arbeitern damals zugefallen wurde, auf jede Art und Weise wieder abzuziehen. Ganz seien die damals gemachten Besprechungen niemals gehalten worden, trotz persönlicher Unterschrift der Firma unter die bewilligten Forderungen. Kaum aber habe die Konjunktur etwas nachgelassen, da seien schon die Prämien für Überstunden, die damals bewilligt, sofort abgezogen worden. Wenn nun die Arbeiter gebadet, jetzt sei es aber genug, jetzt würden sie Ruhe haben, so könne man auch hier sagen: „Der Arbeiter denkt, Herr Spieß, der lenkt!“ Am Tage nach Weihnachten, dem Fest, welches als Friedensfest bezeichnet wird, habe man die Arbeiter mit Lohnreduktionen bedacht in Höhe von 1, 2, bei einzelnen bis zu 10 Pfg. die Stunde. Hier zeige sich in der drastischsten Weise das Christentum des Unternehmerts, auf der einen Seite läßt Herr Spieß Sprüche anmalen mit dem Anfang: „Gott schütze uns vor Sturm und Wind“, hiermit das Christentum öffentlich dokumentierend, auf der anderen Seite wurde den Arbeitern zu Weihnachten die christliche Nächsten- liebe gezeigt in Form von Lohnaufzügen. Soll da in die Gärten der Arbeiter der Frieden einziehen? Aber noch nicht genug, Abfordrungen folgten. Jetzt habe man die tägliche Arbeitszeit auf 6 Stunden reduziert, nur die vom Meister dazu bestimmt werden, können 10 Stunden arbeiten, also Arbeitszeitpolizei. Man solle sich nicht irren machen lassen, nur zu deutlich laufe sich hier die Absicht des Unter- nehmerts erkennen, Uneinigkeit unter den Arbeitern zu erzeugen. Wenn weiterhin geglaubt würde, bei 6 stündiger Arbeitszeit müßten die Arbeiter der Organisation entgehen, weil sie den Bedarf nicht mehr bezahlen könnten, so bewerk- ste er, daß jeder Kollege, bei dem es dazu komme, sich rasch an die Verwaltung wenden möge, noch sei Opposition unter den Farmen Metallarbeitern genug. Redner beleuchtete noch weiter das Wesen und die Verhältnisse des Betriebes, das Treiben und die Redensarten des Meisters Blasberg, zeigt wie nach Erheben der ersten Notiz in der „Freien Presse“ sich Herr Spieß seinen Arbeitern gegenüber toller Absichten über das Arbeiterorgan geäußert habe, und forderte die An- wesenden auf, jetzt erst recht darauf zu achten. Er schloß mit einem warmen Appell für die Organisation. Vorgang anschließender Beifall lohnte dem Redner. In der Dis- kussion veranlaßten die verschiedenen Redner ebenfalls das Vorgehen der Firma aufs Schärfste. Zwei Redner vom christlich-sozialen Metallarbeiter-Verband versuchten für den- selben Propaganda zu machen, doch ohne Erfolg. Hier, wo das Christentum der Unternehmer an den Pranger gestellt wurde, war wohl gerade die Zeit dafür, den Arbeitern die Kompetenz solcher Organisationen begründlich zu zeigen. Im Schlußwort wies in kurzer treffender Weise Kollege Depmann die Ausführungen derselben zurück, beweisend, daß in dieser Protestversammlung nicht der Platz ist, sich in sozialdemokratischer Disziplin darüber zu ergehen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die heutige Versammlung protestiert mit aller Schärfe gegen das rücksichtslose Vorgehen der Firma Friedrich Spieß Söhne und fordert sofort die Ar- beiter dieser Firma als die gekränkte Arbeiterklasse auf, sich unverzüglich der modernen Organisation anzuschließen, um hierdurch im Laufe von zwei, deren Herrschaften des Fabrikunternehmens einer Demos entgegen zu treten.“ Mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Metallarbeiter- Verband wurde die unsympathische Versammlung geschlossen. Ver- ständnis wolle man den Kollegen nach, daß auch unter der wirtschaftlichen Krise unsere Organisation sich immer mehr festigt. Das ohne Ausnahme sind die Kollegen der Organi- sation treu geblieben, unsere Mitgliederzahl steigt noch ständig weiter. In den letzten Tagen sind unserer Verwaltung auch die ersten weiblichen Mitglieder geworben worden, mögen denselben recht bald die noch fehlenden Arbeiterinnen und Arbeiter folgen.

Kassel. In der am 5. Januar im Gasthaus zum „Walden“ stattgefundenen Mitglieder-Versammlung wurden folgende Resolutionen in die Ortsverwaltung genehmigt: Georg Schumann, Albert Bock, Georg Bock, Hans Bock und Ehr. Wagner. Wohlgedacht wird ausdrücklich von Kollege Johann Heider in der Versammlung zum „Walden“. Solidaritätspflicht und die auf Barmherzigkeit nicht mehr bezieht, da die Mittel der einzigen Mitglieder nicht ausreichen, zu den Anforderungen zu entsprechen.

Garbsen. Die Zutritter Kollegen hatten schon länger Zeit des Plan, die Kollegen hier Schichten des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes zu einer gemeinsamen Verwaltung zu vereinigen. Dieses Vorhaben bewussten wir, haben wir entschlossen, daß die Mitgliederzahl

hier eine zu geringe sei, außerdem kamen noch verschiedene Angelegenheiten dazu, so daß im Jahre 1899 die Vereinigung nicht zu Stande kam. Die Zutritter Gesamtsverwaltung und die hiesigen Ausschüßmitglieder ließen jedoch die Frage nicht ruhen, und haben zur Verabreichung derselben nicht weniger als fünf kombinierte Ausschüßsitungen mit den Zutritter Kollegen stattgefunden. Außerdem fanden noch 7 weitere kombinierte Ausschüßsitungen der hiesigen Sektionen statt und wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die 4 Sektionen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Garbsen (die all- gemeine, die der Formier, der Schmiede und der Stachel- schmelze) treten unter Beibehaltung der einzelnen selbst- ständigen Sektionen zu einer gemeinsamen Ortsverwaltung zusammen.“ Das ausgearbeitete Reglement wurde in den einzelnen Versammlungen angenommen und auch dem Hauptverband vorgelegt. Derselbe genehmigte die Ver- einigung, und trat die Angelegenheit am 1. Januar 1901 in Kraft. Im Laufe des letzten Jahres wurde auch ein Agitations- komitee eingesetzt, das zur gearbeitet hat; es wurden 24 Werk- statt- und zwei öffentliche Versammlungen abgehalten. Die lebhafteste Agitation war denn auch wesentlich dazu beigetragen, und eine große Zahl von Kollegen zugesprochen. Zahlreiche Sektionen und hauptsächlich die Allgemeine Verwaltungs- stelle versuchten sich stark; letztere hatte Anfangs 1900 170 Mitglieder, am Schluß des Jahres aber die Zahl 300 überschritten, so daß wir jetzt die 700 organisierte Metall- arbeiter haben, was freilich gegenüber den Tausenden von Metallarbeitern, welche hier beschäftigt sind, wenig ist. Die neugewählte Gesamtverwaltung hat hier nach einem großen Wirkungsbereich, doch wie werden mit dem Bewußtsein, ein gutes Werk zu vollbringen, uns mit Eifer dieser Aufgabe unterziehen. Dabei hoffen wir, daß uns die Kollegen kräftig unterstützen. Die Lage der Arbeiter ist durchaus eine ge- drückte und die Welt- und Erwerbspolitik, welche jetzt Triumpf ist, trägt wesentlich zur Einschränkung der Arbeit bei; hier sind viele Geschäftse, welche nur 7 bis 8 Stunden arbeiten lassen, was für die Arbeiter natürlich einen ent- sprechenden Lohnauszug bedeuten. Den uns noch fern liegenden Kollegen rufen wir zu: tretet dem Deutschen Metallarbeiter- Verband näher, werdet Mitglieder desselben. Wenn die Ver- waltung kräftig von den Kollegen unterstützt wird, erreichen wir in diesem Jahr die Mitgliederzahl 1000.

Zur Beachtung!

Man beschreibe nie, nie, nie zwei Seiten. Ver- sammlungsanzeigen müssen stets auf ein besonderes Blatt Papier geschrieben werden.

Flensburg. Am 29. Dezember fand die regelmäßige Mitglieder-Versammlung im Holsteinischen Hause statt. In die Ortsverwaltung wurden gewählt: die Kollegen Otto Regel, Fritz Birbis, Egon Müller, Emil Sackmann, P. Sen- nitz, Alb. Scholz und P. Christensen. Ein Antrag, in den Verkehrslokalen Plakate auszuhängen, welche den Mitgliedern den Wohnort des Bibliothekars und die Ausgabezeit der Bücher anzeigen, wurde angenommen. Die Versammlungs- abende konnten noch nicht festgesetzt werden, weil die Ant- wort des Wirtes noch ausstand. Das Winterergänzen findet am 19. Januar statt. Kollege Regel gab die Ge- nehmigung der Ernennung bekannt, die monatlich 5 J. be- trägt und vom 1. Januar ab erhoben wird. Die Arbeits- losenmeldung ist bei Kollege Kross, Gartzstraße 51. Be- zugslos sind 100 Arbeiterführer für Flensburg anzu- schreiben, die von der Ortsverwaltung unter den Mitgliedern verteilt werden sollen.

Garbsen. Wie jeder weißten Mitgliedern bekannt sein dürfte, hat die Fabrikinspektion den Fabrikanten im Reichsland Baden die Verfürung genehmigt, daß in Zu- kunft die Arbeitsräume nach der Arbeit geheizt werden dürfen, nicht wie es bisher in manchen Betrieben üblich war, während der Arbeitszeit. Begründet wurde die Verordnung, daß durch das Heizen der Arbeitsräume während der Ar- beitszeit erfens gesundheitsschädlich und zweitens arbeits- hinderlich sei. Man hat in Arbeiterkreisen allgemein er- wartet, daß sich die Herren Fabrikanten im Interesse der Gesundheit ihrer Arbeiter den Anordnungen der Fabrik- inspektion fügen werden. Wir können konstatieren, daß die Anordnung überall Beachtung fand, nur die berühmte Firma Linien hat sich nicht bewegen gelassen, der Anordnung Folge zu leisten. Und gerade in dieser Fabrik wäre es am aller- notwendigsten, hier, wo die Arbeitsplätze so niedrig sind, daß man sich bücken muß, um nicht mit dem Kopf an die Rie- men der Transmissions zu stoßen. Die Luft ist hier folglich jenseitig am ungesündesten. Es ist bezeichnend für diese Firma, daß sie sich so hartnäckig dieser Anordnung widersetzt, während sie gleich nach der Staatsanwaltschaft klagt, wenn Mit- glieder in der Fabrik Unfall in der Presse kränkt werden. Man, die Meinung der Reichsinspektion macht den Fabrik- betrieb nicht. Um nun die Anordnung der Fabrikinspektion ganz aus dem Wege zu gehen, verfuhr Herr Hellheimer ein- facher folgenden Vorlesung: „Die arbeitenden Arbeiter erklären sich untereinander, daß das Heizen während der Arbeitszeit nicht gesundheitsschädlich sowie nicht arbeits- hinderlich ist.“ Um nun diesem Beschluß die nötige Wir- kung zu verleihen, setzte Herr Hellheimer seinen Unter- nehmer in Bewegung, der jetzt gut funktioniert, wenn es gilt, die Arbeiter zu knebeln. Jeder Werkmeister ging zu seinem Arbeiter, übergab das Fühler mit der Empfehlung, es wäre seiner Wille jedes Ungeheures es er unterstreibe oder nicht. Man wird können zu diesen freien Willen zur Genüge. Das Resultat dieser Unterstufenversammlung war, daß alle Arbeiter bis auf einen Mann dieses schändliche Dokument unterschrieben, wenn auch viele nur unterschrieben. Aber unter den ist es im höchsten Grade bedauerlich, wenn sich die Betriebskollegen zu solchen Sachen hergeben und somit ihr eigenes Interesse so mit Füßen treten. Wir er- fordern die Zustimmung der Kollegen, angehend der Fabrik- inspektion Kenntnis von dem Treiben des Herrn Hellheimer zu geben, die dem Herrn F. dann sagen wird, wo Barmherz der Kollege ist. A. H.) Wenn man bedacht, daß Herr Hell- heimer das geringste Vorgehen seiner Arbeiter nach der Fabrikinspektion hat befohlen, so ist es nicht mehr als billig, daß man ihn zwingt, die gesetzlichen Anordnungen zu befolgen. Wenn Herr Hellheimer sein Versprechen damit begründet, daß er doch nicht den Traum zumuten wolle, Abends eine Barzelbunde nach dem Räume nach Hause zu kommen,

so ist diese Begründung nicht stichhaltig, und zwar be- züglich, weil viele ledige Arbeiterinnen in seiner Fabrik be- schäftigt sind, die gerne kehren, wenn dafür ein anständiges Lohn bezahlt wird. Aber das ist eben des Bübels Kern der heilige Profit soll nicht geschmälert werden. Den Kollegen rufen wir zu, doch nicht auf solche Art und Weise unfer Bestrebungen preiszugeben.

Hannover. In Überraschungen für die Metallarbeiter hat es im vorigen Jahre in der Provinz Hannover nicht gefehlt. Obwohl das Jahr 1900 mit genügender Arbeit begann und alle Kollegen glaubten, noch auf Jahre hinaus Beschäftigung zu haben, ist doch in den meisten Betrieben die Arbeit bereits im starken Nachlassen begriffen. Das was wir so oft vorher gejagt haben, hat sich ereignet. Lohn- reduktionen, Verkürzung der Arbeitszeit, Entlassungen, Strafen usw. sind überall eingetreten, wo die Unternehmer von vornherein wußten, daß sie bei ihren Arbeitern auf keinen Widerstand stoßen würden. Und wo es bis heute noch nicht geschehen, kann es alle Tage noch eintreten. In Heine auf dem Walzwerk machte sich die wirtschaftliche Krise am ersten bemerkbar. Lohnabzüge und Entlassungen sind seit einigen Wochen an der Tagesordnung. Wenn Dies oder Jenes nicht paßt, der kann gehen. In Polen und Galizien sind noch hüllige Hände in Fülle und Fülle zu haben. Diese und ähnliche Bemerkungen gehören zur ständigen Redensart. Das Felner Walzwerk hat seine 62 Prozent Dividende aus dem Vorjahre auf 70 Prozent in diesem Jahre gebracht. So ist es denn kein Wunder, daß die Ar- beiter fortwährend unter Lohnabhängigen zu leiden haben, und die Ausnutzung der Arbeitskraft ist eine solche eminent, wie wohl selten in ähnlichen Betrieben. Mögen die Arbeiter des Walzwerks hieraus lernen und sich zu regerer Tätigkeit aufraffen. Reglich ging es den Arbeitern in Dr. Berlein bei Cameln. Schon zu Anfang des Vorjahres mußten sich die Schlosser eine Herabsetzung der Preise von 20 - 30 Proz. gefallen lassen, ohne sich dagegen wehren zu können. Vor Weihnachten mußten sich die Arbeiter wieder einen größeren Abzug gefallen lassen. So erhalten z. B. die Schlosser 3 #, die Schleifer 1,50 #, die Polierer 50 # weniger für 100 Stück Jungeneisen. Vorigen Sommer schloß sich die Mehr- zahl der Arbeiter dem Metallarbeiter-Verband an (Verwal- tung Cameln), indem sie hofften mit Hilfe der Organisation bei einer günstigen Gelegenheit das ihnen Genommene wieder zu erlangen. Die Arbeitszeit wurde auf 5 Stunden ver- kürzt, angeblich wegen Überproduktion. Was taten die Arbeiter? Sie traten aus dem Metallarbeiter-Verband wieder aus? So wollen es natürlich die Unternehmer haben. Auch im benachbarten Müßburg wurde den Arbeitern auf der Glöherei ein Lohnabzug gemacht. Laut Anschlag sollen die mit einem Betrage von 2,50 # pro Tag Entlohnenden 10 #, von 2,60 # bis 3 # Bezugslohn 20 #, von 3,30 # bis 4 # 30 #, die über 4 # Bezugslohnenden 40 # pro Tag weniger erhalten als bisher. Diesen Sägen entprechend werden auch die Abfordrungen gekürzt. Auch in Saarbrücken bei der Firma Vogt sind diese Art Weihnachtsbesen- teile verteilt worden. Ein Arbeiter, der schon zehn Jahre im ge- nannten Betriebe gearbeitet hat, wurde mit Entlassung. Herr Vogt ist der Ansicht, er dürfe den Metallarbeiter-Verband unter seinen Arbeitern nicht hochkommen lassen, da es sonst passieren könne, daß bei günstiger Geschäftskonjunktur ein Streik ausbroche. Haben sich die Arbeiter schon jemals um die Organisation der Unternehmer gekümmert? Die Kol- legen können auch hieraus ersehen, was sie vom Unternehmertum zu erwarten haben. Mögen es sich die Kollegen allert- orts merken, daß nur durch eine gute Organisation bessere Verhältnisse errungen werden können. Lange genug hat der Individualismus, die Gleichgültigkeit gegen das eigene In- teresse unter den Arbeitern geherrscht. So lange sie sich nicht solidarisieren, so lange werden auch die Verhältnisse nicht anders werden. Wir müssen eine Macht werden, wenn das ungeheure Maß von Elend und Leiden beseitigt werden soll. Nicht durch plöblich ausfladernde noch so aufsperrnde Redensart ist das Ziel zu erreichen, sondern nur durch beharrliche, stetige, unerlässliche Arbeit. Mögen die Kollegen in der Provinz deshalb mit frischen Mut herantreten an die Arbeit.

Idershausen. Die hiesige Verwaltungsstelle hielt am 25. Dezember ihre Jahresversammlung im Verbands- lokal „Schützenhaus“ ab. Erschienen waren ohngefähr $\frac{1}{2}$ der Mitglieder. Herübergehenden ist, daß die Verwaltungs- stelle aus 155 Mitgliedern besteht ist; 1899 gehörten nur 85 Mitglieder der Verwaltungsstelle an. Es ist dies wohl ein Beweis, daß tüchtig gearbeitet worden ist, weshalb auch, mit Ausnahme eines Kollegen, die früheren Ortsbeamten wieder gewählt wurden. Bevollmächtigter: Fritz Heintz; Kassier: Arthur Wenig; Revisoren: Hugo Plag, Wipstab Friesel und Karl Licht.

Garlsruhe. Recht traurige Zustand herrschen gegen- wärtig hier in der Metallindustrie. Einzelne Fabriken haben den Bedarf ihrer Arbeiter bedeutend verringert, auch die Arbeitszeit wird allgemein verkürzt und in der letzten Zahl- tagsperiode, in welche die Feiertage fielen, sind recht un- schätzbare Lohnsummen ausbezahlt worden. So sind in der betriebligen Metallpatronenfabrik sehr umfangreiche Arbeiter- entlassungen vorgenommen worden und die Arbeitszeit wurde allgemein auf 6 Stunden festgelegt; davon, daß auch das Kapitalpersonal eingeschränkt würde, hört man jedoch nichts und sind fast mehr Beauftragte die Arbeiter vorgezogen. Jeden- falls ist die neue Direktion viel mit Sympathie an den gegen- wärtigen Zuständen, Arbeiter, die schon 10 Jahre und länger in der Fabrik beschäftigt waren, sind entlassen worden. Man scheint es auf die Herabsetzung der Löhne, die früher die besten hier waren, abgesehen zu haben. Auch in der Verfertigungsmaschinenwerk vormals Schwand in u. Sa. können Fälle vor, daß Arbeiter mit 18 - 20 # in 14 Tagen heim gehen, was sehr oft müssen für noch vor dem Gewerbegebiet ist Recht haben. Daß den Arbeitern jedoch eintrifft sich zu organisieren, daran ist nicht zu denken. Sie haben es eben nicht nötig. Auch bei der Gesellschaft für elektrische In- dustrie sind bereits über die Hälfte der Arbeiter entlassen worden. Die noch Beschäftigten arbeiten nur noch nach Stunden. In der neuen Maschinenfabrik vorm. K. Nagel in Hülshorst machte man den Versuch, das Abfordern zu Ungunsten der Arbeiter zu regeln. Die Arbeiter magten jedoch energisch Protest dagegen und ist zu hoffen, daß der Anschlag vereitelt ist. Mögen doch die Metallarbeiter von Karlsruhe endlich einmal zu der Einheit kommen, daß nur

durch die Gewerkschaften anständige Arbeitsbedingungen erlangen werden können. War Mancher wird noch Gelegenheit bekommen darüber nachzudenken.

Zanfouren. In der Motorfabrik von Gottlieb Glog herrschen Zustände, die es wertig sind weiter bekannt zu werden. Herr Glog war früher Maurerpoller und Silberschloßporteur. Seinen Werkführer tituliert Glog: Hanswurft, Schuster, Pfuscher u. dgl.; es läßt sich denken, daß es den Arbeitern um kein Haar besser geht. Glog möchte haben, daß ein Motorrad eben so schnell fertig wird, wie eine Schicht Ziegelsteine aufeinandergelegt werden kann. Da das nicht geht, so fängt Glog mit seinen Fremdwörtern an, die auf seine Arbeiter wie ein Donnerwetter herniederhageln. Daß sich aber die organisierten Arbeiter so was nicht gefallen lassen, bemerkt, daß sämtliche 4 Kollegen die Arbeit niederlegten. Zugug ist fern zu halten.

Leer. Auch in Leer macht sich die schlechte Geschäftslage den Metallarbeitern jetzt sehr unangenehm bemerkbar. Die Firma Hochhoff u. Co. machte gewissermaßen als Weihnachtsgeschenk ihren Schloßern die Mitteilung, daß die Affordräge zum Teil um 30 Prozent reduziert seien. Der Protest hiergegen wurde mit dem Bemerkten zurückgewiesen: „Wem's nicht paßt, der kann gehen“. Diese Behandlung erlitten Leute, die willig und ohne Murren in der klotzen Geschäftszeit bis 9 Uhr Abends ohne besondere Vergütung für die Firma geschuftet haben. Da die seither gezahlten Affordräge schon so gestellt waren, daß es nur mit der größten Anstrengung gelang, das zum Leben Notwendige zu erringen, so taugte ein solches Vorgehen der Firma den Arbeitern die Augen öffnen. Öffentlich treten jetzt Alle in den Deutschen Metallarbeiter-Verband ein, der im Stande ist, für die Interessen seiner Mitglieder mit Erfolg einzutreten. Nur ein einmütiges Zusammenhalten kann es verhindern, daß die Lebenshaltung der Arbeiter noch mehr herunter gedrückt wird.

Stettin. Die hiesige Zahlstelle hielt am 16. Dezbr. eine Hauptversammlung sämtlicher Bezirke ab, der Kollege Hohrlad-Berlin beizuhönte. Der erste Punkt der Tagesordnung war unser Organisationsplan, welcher von den Kollegen Hohrlad und Faber erläutert und von der Versammlung gutgeheißen und angenommen wurde. Kollege Klamminger gab einen kurzen Ueberblick über die bisherige Tätigkeit der Ortsverwaltung. Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: Faber erster Bevollmächtigter, Schönemann zweiter Bevollmächtigter, erster Kassier Moldenhauer, zweiter Kassier Bemildes; Redaktoren: Schütt, Meins und Stelmacher. Zur Kontrolle soll fortan jedes Mitglied bei Eintritt zu den Hauptversammlungen sein Mitgliedsbuch vorzeigen. Den fremden Kollegen, die die Weihnachtstage auf der Zentralherberge zugebracht sind, wurden pro Person 3 M. bewilligt.

Schmiede.

Härnberg. In Nr. 2 des Bruder Schmied erwidert der Hauptvorstand des Zentralverbandes der Schmiede, daß er auf die in Nr. 1 der D. M. A. Z. veröffentlichte Agitationsweise der Zentralverbänder nicht eingehen werde, hält es aber für notwendig, zu erklären, daß in Härnberg keine Scheinbündel getrieben wird, weil die Zahlende im Bruder Schmied aufgeschrieben werden. Das aber in verschiedenen Stadtbürgerversammlungen geheim gehalten werden, kann er nicht widerlegen. Im Uebrigen freut sich der „Schmiedezentralhauptvorstand“, daß die Agitatoren in der von uns geschilderten Weise tätig sind. Vielleicht ist es von ihm empfohlen, weil in letzter Zeit sogar zu dem Mittel der Verdächtigung der Ortsbeamten der Sektion der Schmiede gegiffen wurde. (Wogegen allerdings Klage gestellt wurde.) Ein prächtiger Gewerkschaftsvorstand! Sein Wunsch, weitere Fortschritte in Härnberg zu machen, wird auf alle Fälle daran bestehen, daß wir ihn zu jeder Zeit im Wege sehen.

Feilenhauer.

Düsseldorf. Schon im Herbst vergangenen Jahres war es bekannt, daß Meister Stoye am 1. Oktober den Afford um 10 Prozent reduzieren wollte. Wie es aber scheint, war den Meistern die Zeit noch zu ungenügend. Sie hielten es für angebracht, den Gehilfen mit einer kleinen Weihnachtsgabe entgegenzukommen. Am 17. Dezember kam Meister Stoye in die Werkstatt, wo Kollege Bernhard Wachs, der den Arbeitsnachweis führt, zugegen war und sagte: „Es thut mir sehr leid, ich muß aber bei dem schlechten Geschäft und der starken Konkurrenz 10 Prozent vom 22. Dezember an abziehen.“ Hierauf fragte Kollege Wachs, warum immer die Gehilfen darunter zu leiden hätten und warum die Meister nicht auch einen Ring bildeten, um einheitliche Preise zu erringen? Darauf meinte Herr Stoye: Unter den Meistern sei keine Einigkeit zu erzielen, da immer Einer den Anderen zu überbieten suchte. Hierzu bemerkten wir, daß die Herren Unternehmer der Feilenindustrie bereits eine Vereinigung haben, die sich nicht nur dazu dient, die organisierten Arbeiter auf die Straße zu setzen, von Seiten der Verwaltung wurde ein Schreiben an Stoye gesandt, in dem angezeigt wurde, daß die Feilenhauer jeden Abzug zurückweisen. In einem Schreiben der Firma Wölffschütz u. Co. wurde uns darauf mitgeteilt, daß im Rheinisch-Westfälischen Feilenindustriellen-Verband beschlossen wäre, 10 Prozent auf alte und 15 Prozent für neue Feilen abzugeben, und daß Herr Stoye schon Entschluß für seine zwei Gehilfen hätte. Herr Stoye verbiß sich den Besuch einer Kommission der Feilenhauer. Am 22. Dezember legten die Kollegen die Arbeit nieder. Herr Stoye hat allerdings noch keine Arbeiter, das beweisen die Gesuche von Feilenhauern in Remscheid Generalanzeiger. Die zwei Arbeitswilligen, die bis jetzt eingetroffen sind, haben nicht lange Stand gehalten. Nach Herrn Stoye folgte sein Kollege Hüfenthal, der am 2. Januar seinen fünf Gehilfen erklärte: „Samstag in acht Tagen müssen Alle, ohne Ausnahme, aufhören.“ Als ein Kollege den Grund wissen wollte, gab Hüfenthal zur Antwort: „Den Grund behalte ich mir selbst für mich.“ Kollegen, wir ersehen aus, wie schon weiter bemerkt, daß es hauptsächlich darum handelt, die organisierten Kollegen auf's Glatte zu werfen. Wir ersuchen alle Kollegen, den Antrag nach Düsseldorf streng fernzuhalten. Alle Briefe und sonstige Sendungen an den Vorsitzenden der Sektion der Feilenhauer Joh. Meyer, Hauptstraße 11.

Herlohn. Auf die Berichtigung des Feilenhauermeisters Wilhelm Ruhn in Nr. 50 der „D. M. A. Z.“ müssen wir nochmals eingehen. Wie Herr Ruhn die Nummer 49 unseres Organs zu Gesicht bekam, hatte er nicht Eiligeres zu thun, als zu einem sogenannten Rechtskonsulenten zu laufen, um eine Berichtigung los zu lassen. In der Berichtigung befreit Herr Ruhn, das von uns behauptete gethan zu haben. Trotz der Berichtigung müssen wir unsere Behauptungen aufrecht erhalten. Dem Kollegen Müller wurden von Ruhn 14 Pfg. für eine halbrunde Bastardfeile von 12 Zoll angeboten; wie die anderen Preise sind, läßt sich daran ersehen. Nach dem Austritt Müllers stellte R. den Kollegen Josef Klein, dem er 18 Pfg. statt 14 Pfg. für halbrunde 12zöllige Bohrdreifeil zahlte, um zu beweisen und sagen zu können: „Seht, es ist Alles nicht wahr, was mein früherer Geselle Albert Müller berichtet hat.“ Am Schlusse der Berichtigung heißt es stolz: Meine Gehilfen im Lohn zu schmälern, fällt mir grundsätzlich nicht ein. Ich huldige dem Sage: Jedem das Seine. In Wirklichkeit müßte es heißen: „Meine Gehilfen im Lohn zu schmälern, darauf bin ich grundsätzlich bedacht.“ Ich huldige dem Sage: Nicht Jedem das Seine. Das Herr Ruhn dieser Meinung wirklich ist, beweist er dadurch, daß er den von den hiesigen Feilenhauern vor Kurzem vorgelegten Tarif, den alle Meister anerkannten, nicht annahm. Wir ersuchen die Kollegen die Werkstelle des Herrn Ruhn zu meiden, bis sämtliche Forderungen bewilligt sind.

Carlsruhe. In der Jahresterversammlung der hiesigen Feilenhauer wurde beschlossen, den Arbeitsnachweis strikte durchzuführen. Wer den Arbeitsnachweis umgeht, wird in der Metallarbeiter-Zeitung veröffentlicht und wird der Aufsicht des Verbands übergeben. Die Höhe des Beschlusses ist für Verbandsmitglieder, die über 2 Jahre dem Verband angehören 1 M., die übrigen 75 Pfg. Nichtmitglieder erhalten wie bisher 30 Pfg. Der Arbeitsnachweis für Carlsruhe und Umgebung (Durlach, Mühlburg, Weiertheim) befindet sich bei H. Schierich, Feilenhauerei von M. Wack, Weiertheim.

Die Opfer der Industrie.

Der Weg der großen Industrie geht über Blut und Reichen. Die Berichte der Berufsgenossenschaften geben in trockenen Zahlen ein erschreckendes Bild davon. Die Verheerlicher der bestehenden Zustände renommieren häufig mit den Millionen Mark, die auf Grund unserer Versicherungs-gesetze den unglücklichen Opfern gezahlt werden müssen — zum wesentlichen Teil von ihren eignen Beiträgen — von der Unsumme von Sammet und Gläub, die sich dahinter verbirgt, reden sie nicht.

Nach den jetzt vorliegenden Rechnungsergebnissen der Berufsgenossenschaften für das Jahr 1899 kamen im Jahre 1899 443313 Unfälle zur Anmeldung, das sind bei 1784762 Versicherten auf je 40 Versicherte ein Verunglückter. Die Entschädigung der meisten Verunglückten blieb den Krankenkassen überlassen, was bedeutet, daß die Arbeiter selbst zum weitaus größten Teil die Kosten dafür zu tragen hatten. Der Entschädigung durch die Berufsgenossenschaften — das heißt also der Unfälle, deren Folgen nach 13 Wochen noch nicht beseitigt waren — verblieben nur 106026. Die Ueberhälften der Berufsgenossenschaften rechnen nur mit den Unfällen, die von ihnen entschädigt worden sind. Wenn man die nachfolgenden Zahlen betrachtet, muß man sich immer das eben Gesagte vergegenwärtigen: daß nämlich die Zahl der durch die Berufsgenossenschaften entschädigten Unfälle nur ein geringer Bruchteil der wirklich vorgekommenen Unfälle sind. Trotzdem sind es erschreckende Summen, die da herauskommen. Seit dem Jahre 1888, also in 14 Jahren, wurden, wurden für 860518 Unfälle Entschädigungen festgesetzt. Darunter befanden sich 51884 tödliche; 29200 Verunglückte wurden vollständige Krüppel und 426336 Theilkrüppel. Dabei muß man namentlich die Zahl der vollständigen Krüppel noch mit großer Beachtung aufnehmen, wie wir auch schon bemerkt haben. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß die Zahl der Unfälle nicht nur absolut, sondern auch im Verhältnis zur Zahl der Versicherten beständig steigt. Entschädigungsberechtigter Unfälle wurden im Jahre 1886 bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften 280 auf 1000 versicherte Personen festgestellt, während diese Zahl im Jahre 1899 beträgt 739 gegenüber. Die Steigerung der Verhältniszahl beträgt 164 Prozent. Die Zahl der Todesfälle weist verhältnismäßig geringe Schwankungen und vor allem keine dauernde Steigerung auf. Sie betrug auf 1000 Versicherte 0,70 im Jahre 1886, erreichte den höchsten Stand mit 0,77 im Jahre 1897, den tiefsten mit 0,65 in den Jahren 1892 und 1894 und betrug 0,72 im Jahre 1899.

Die Zahl derer, die als dauernd teilweise erwerbsunfähig behandelt wurden, stieg von 1,09 auf 3,59 für je 1000 Versicherte, die Zahl der als dauernd völlig erwerbsunfähig behandelten, der Gangkrüppel, ist abgesehen vom Jahre 1887, in beständigem Rückgang begriffen; sie betrug 0,44 auf 1000 Personen 1886 und 0,99 1899. Der Durchschnitt für 1886/98 beträgt 0,28. Die Zahl der teilweise dauernd erwerbsunfähigen ist also viel stärker gestiegen wie die der Verunglückten überhaupt, während die Zahl der dauernd völlig erwerbsunfähigen außerordentlich zurückgegangen ist. Bei den großen Zahlen, die hier in Frage kommen und dem nicht kleinen Zeitraum, auf den sich die Angaben beziehen, sollte man doch eine annähernde Gleichartigkeit in der Entwicklung der Zahlenverhältnisse voraussetzen dürfen. Diese annähernde Gleichartigkeit gewinnt man auch sofort, wenn man beide Gruppen der dauernd erwerbsunfähigen zusammenwirft. Da ergibt sich für 1886: 1,53, für 1899: 3,67 auf 1000 Versicherte; das bedeutet eine Steigerung um 140 Proz. bei 164 Proz. Steigerung der entschädigten Unfälle überhaupt.

Nimmt man die Erstattung zu Hilfe, die jeder täglich

*) Die Zahl bleibt hinter der Wirklichkeit noch um etliche Tausende zurück. Es fehlen darin die bei den Versicherungsanstalten der Bergwerks-Berufsgenossenschaften Verunglückten, die in dieser und den folgenden Jahren nicht entschädigt sind, weil Bergleistungen mit der Zahl der Versicherten angepaßt werden und diese für die Versicherungsanstalten zu schwankend und daher nicht festgestellt sind. Im Jahre 1899 entfielen auf die Versicherungsanstalten 1225 entschädigte Unfälle.

macht, der als Vertrauensmann der Arbeiter in die Lage kommt, in Unfällen um Rath und Hilfe angegangen zu werden: daß nämlich die Berufsgenossenschaften, Vertrauensärzte u. immer mehr geneigt werden, Verunglückte und in ihrer Erwerbsfähigkeit Beeinträchtigte als Simulanten zu behandeln, einen Theil Erwerbsfähigkeit vielfach auch bei solchen noch anzunehmen, die für jeden unbefangenen zweifellos völlig erwerbsunfähig sind, dann findet man die Erklärung für diese Thatsache. Die Schwere der Unfälle bleibt in ungefähr gleichem Verhältnis mit der Zahl der Unfälle überhaupt; die Rentenfeststellungs-Organen aber gewinnen immer größere Virtuosität darin, einem vollständigen Krüppel noch einen Theil Erwerbsfähigkeit anzubilden und ihn auf Theilrente zu setzen. Man kann ruhig annehmen, daß die Zahl der Gangkrüppel in der Zahl 1297 für 1899 und 29200 für 1886 bis 1899 noch nicht erschöpft ist, nur bekommen sie nicht alle die ihnen gebührende volle Rente. Die Vermehrung der Unfälle hat mit Wohlwollen bei den Rentenfeststellungs-Organen, wie das Reichsversicherungsamt annimmt, gar nichts zu thun; dagegen ist die Frage erlaubt, ob neben den sonstigen vom Reichs-Vericherungsamt vermurtheten Ursachen nicht auch die Methode des Herrn Saebis, nur recht viel schöne Vorschriften zu erlassen und im übrigen alles gehen lassen, stark dabei betheilig ist. Als wesentlichste Ursache ist aber sicher die steigende Anspannung der Arbeitskräfte als Folge des industriellen Aufschwungs zu nennen. Dem muß eine vermehrte und verschärfte Ueberwachung der Betriebe auf Beobachtung der vorhandenen und eine fortschreitende Verbesserung der Unfallversicherungs-Einrichtungen entgegengesetzt werden.

Der früher schon konstatierte Rückgang in der Höhe der gezahlten Renten hält auch weiter an. Dieser Rückgang ist seit 1887 durchaus stetig und ununterbrochen. Von den bezahlten Entschädigungen entfielen auf einen entschädigungsberechtigten Verletzten 257,17 M. im Jahre 1886 und 144,37 M. im Jahre 1899. Diese Summe enthält aber noch mehr wie die an Verletzte gezahlten Renten. Es wurden nämlich im Jahre 1899 an 449919 (ganz oder theilweise) erwerbsunfähige Verletzte nur 51501054 M. bezahlt, so daß der Durchschnittsbetrag der Rentenzahlung nur reichlich 112 M., für einen Verletzten ausmacht. Damit kann der „Staat der Sozialreform“ wahrlich nicht renommieren.

Rundschau.

Eine „nochmalige Prüfung“ kann schließlich auch einmal Regierungspräsidenten zu anderer Ansicht bringen. Der Posener Regierungspräsident hatte die borige Zahlstelle des Schuhmacherverbands als politisch erklärt und deshalb aufgelöst. Auf die Beschwerde des Verbands an den Oberpräsidenten mußte sich der Herr Regierungspräsident zu nachfolgender Erklärung bequemen:

Der König. Posen, 3. Januar 1901. Regierungspräsident. J. Nr. 13,777/00 L. A.

Ihre Beschwerde gegen meine Weisung vom 2. Juli d. J. Nr. 5458/00 L. A. ist mir von Sr. Exzellenz dem Herrn Oberpräsidenten hierseits nochmals zugegangen. Bei der in Folge dessen ermöglichten nochmaligen Prüfung der Sachlage hat sich ergeben, daß die hiesige Zahlstelle des Verbands deutscher Schuhmacher dem hiesigen Arbeiter-Sekretariat nicht angegliedert ist, und dieselbe daher, so lange sie sich im Rahmen ihres Status hält und nicht des politischen Gebiet betritt, als politischer Verein im Sinne des Verordnungsgehezes nicht anzusehen ist. Unter Aufhebung meiner Entscheidung vom 2. Juli d. J. Nr. 5458/00 L. A. habe ich dem Herrn Polizeipräsidenten hierseits erlaßt, Vorstehendem gemäß zu verfahren und jetzt daher Ihre Beschwerde vom 18. Juli als erledigt an.

S. A. gegen Antichristen.

Der Herr Regierungspräsident hat die Zahlstelle auf Grund der Statuten des Verbands deutscher Schuhmacher als politischer Verein erklärt, jetzt sieht er sich genöthigt, die Zahlstelle auf Grund derselben Statuten als unpolitisch zu betrachten. Was der Herr Regierungspräsident unter der Angliederung an das Arbeitersekretariat, soll besser heißen Unterstützung des Sekretariats, versteht, um daraus Politik zu konstruieren, ist unerfindlich. Bekanntlich ist gerade das Sekretariat die unpolitischste Einrichtung. — Im Uebrigen möchten wir den Herrn Regierungspräsidenten noch auf eine Inkonsequenz aufmerksam machen. Die Versammlungen der Zahlstelle der Schuhmacher erklärt er als politisch und läßt die Frauen hinausweisen, die Zahlstelle selbst läßt er aber weiter bestehen, trotzdem ihr gleichfalls Frauen angehören, wie er aus der beim Polizeipräsidenten eingereichten Mitgliederliste schwarz auf weiß sehen konnte. Die Logik, die Logik!

Zur Bekämpfung der Tuberkulose. Bei Gelegenheit des Berliner Tuberkulosekongresses wurde von zwei Berliner Reichsvereinen ein Preis von 4000 M. für die beste Broschüre über das obige Thema gestiftet und das Preisrichteramt über die eingelaufenen Arbeiten von einer Reihe hervorragender Gelehrten übernommen. Unter 81 Bewerbern ging aus diesem Wettbewerb Preisträger hervor der in New-York anässige Dr. Dr. Kropf, dessen Schrift das Motto trägt: „Um die Schandthat erfolgreich zu bekämpfen, bedarf es des gemeinsamen Wirkens einer weisen Regierung, tüchtig gekulter Aerzte und eines intelligenten Volks.“ Die Arbeit ist jetzt vom deutschen Zentralkomitee zur Errichtung von Heilstätten für Lungentranke im Druck herausgegeben worden.

Der anssöhnige Schmiedmeister. Der Gemeindevorstand von Liebertsdorf hatte vor einiger Zeit eine Kopienstelle aufgeschrieben, und darauf meldete sich unter anderen Bewerbern auch der Schreiber Doktor B. Dieser junge Mann, der zu seinem Unglück eine humoristisch-satirische Ader haben muß, berührte auch die Gehaltsfrage, wovon er schrieb: „Ich nehme an, daß die 500 M. Gehalt pro Quartal gezahlt werden sollen. Wenn es indessen das ganze Jahresgehalt sein sollte, dann frage ich ergeben, ob es dazu auch ein halbjähriger Lebertranen mitgeliefert wird, damit man sich den Magen zusammenhalten kann, wenn man Hunger hat?“ Daburch fühlte sich der genannte Gemeindevorstand so sehr verletzt, und er stellte Entschädigung wegen —

Beladung. Das Leipziger Schöffengericht wurde der Be-
klagte zu einer Geldstrafe von 10 Mk. verurteilt.

Aus anderen Berufen und Organisationen.

Eine neue Aussperrung ist in Dänemark im Sicht.
Der dänische Fäbrantenverband der Eisenindustrie hielt am
20. Dezember eine außerordentliche Generalversammlung ab,
in der beschlossen wurde, den Arbeitgeberverband aufzufordern,
sämtliche in dem zum Verband gehörenden Fabriken be-
schäftigte Mitglieder des Verbandes der Arbeiterleute auszu-
sperren. Veranlassung dazu hat der Streik von 15 Eisen-
gießereiarbeitern gegeben. Diese verlangen, statt der bisher
bezahlten 28 Dore, 30 Dore (33 1/2 %). Der Fabrikanten-
verband hat aber seinen Mitgliedern jede Pohnerrhöhung seiner
Arbeiter verboten. Die Arbeitgeber erklären, daß dieser
Streik ein Bruch der Abmachungen vom 3. September 1899
sei. Es sollen nun so viele Mitglieder der Arbeiterorgani-
sationen ausgesperrt werden, wie nötig sind, um diesen
Streik zu unterdrücken.

Große Arbeitslosigkeit in Dänemark. Nach einer
vom geschäftsjährlichen Ausschuss der zentralisierten Gewerks-
chaftsverbände aufgenommenen Statistik waren im 67. Ge-
werkschaften mit zusammen 79,602 Mitgliedern im November
18,808 oder 17,34 Prozent arbeitslos. 51 Organisationen
haben die Zahl ihrer Arbeitslosen für das Jahr 1899 mit-
angegeben. Bei einer Mitgliederzahl von 77,237 zählten sie
im November 1899 5442 Arbeitslose, ca. 7 Prozent; im
November 1900 12,868 oder 16,66 Prozent. Am größten
ist die Zahl der Arbeitslosen im Bauhandwerk; sie beträgt 24
Prozent. Es geht hieraus die Warnung hervor, jedweden
Zugang nach Dänemark zu vermeiden.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

In jeder Versammlung finden Aufnahmen
statt und werden Beiträge entgegengenommen.

- Angsburg.** Samstag, 26. Januar, Abends 8 Uhr, im
„Blauen Hof“.
- Barmen.** Samstag, 26. Januar, Abends halb 9 Uhr,
bei Ebel, Parlamentstraße 3 Branchenversammlung aller
in Riemgangschloßereien beschäftigten Kollegen.
- Barmen** (Klempner und Installateure.) Sonntag,
27. Januar, Vorm. halb 11 Uhr, bei Ebel, Parlamentstr.
Erstellung zur Bauarbeiter-Konferenz am 10. Februar, event.
Wahl eines Delegierten.
- Bielefeld.** (Allg.) Sonntag, 27. Januar, Vormittags
10 Uhr, im Lokale des Herrn Kohl, Kaiser-Wilhelms-Platz.
- Bielefeld.** (Sektion der Klempner.) Samstag, den
26. Januar, Abends halb 9 Uhr, bei Kohl, Kaiser-Wilhelms-
Platz.
- Böhlen.** Sonntag, 20. Januar, Vormittags 11 Uhr,
bei Förster, Moltkeplatz 12.
- Bremerhaven.** Sonnabend, 24. Januar.
- Bremerberg.** Dienstag, 22. Januar, Abends 8 Uhr, bei
Erdmann, Hinkelstr. 15.
- Braunschweig.** (Sektion der Schmiebe.) Samstag, den
19. Januar, in der „Gute“, Marktstraße.
- Breunthausen.** Sonnabend, den 19. Januar, Abends
halb 9 Uhr, in Almeris Herberge, Johannisplatz.
- Burg.** Donnerstag, den 24. Januar, Abends 8 Uhr,
im Lokale Broddküllengasse 11.
- Döbeln i. S.** Sonnabend, 24. Januar, Abends halb
9 Uhr, in der „Hollenterrasse“.
- Duisburg.** (Allg.) Sonnabend, 24. Januar, Abends
halb 9 Uhr, im „Hof von Holland“.
- Düsseldorf.** (Sektion der Feilenhauer.) Sonntag,
27. Januar.
- Erfurt.** (Allg.) Sonnabend, 26. Januar, Abends halb
9 Uhr, im Gasthaus zum „Gottardt“, Gottardtstr. 46.
- Erlangen.** Jeden letzten Samstag im Monat, Abends
5 Uhr, bei Schnapp.
- Frankfurt a. M. - Finkenheimer.** Sonntag, den
20. Januar, Vorm. 10 Uhr Fortsetzung der Hauptversam-
mlung im „Scalbar“, Schützenhaus, Dreiecksstraße 7. —
Samstag, 26. Januar, Abends halb 9 Uhr für Spengler
und Installateure bei Exin, St. Gegenheimerstraße 22; für
den Bezirk im „Adler“, Frankfurterstraße 53. — Freitag,
23. Januar für den Bezirk Sachsenhausen bei Birkhoff,
St. Nitzersgasse 56.
- Freiburg i. B.** Samstag, den 19. Januar, Abends
8 Uhr bei Schwanke.
- Greiz i. B.** Sonnabend, 26. Januar, Abends halb
9 Uhr, im „Goldenen Anker“ Versammlung (verbunden mit
Freibier). — Vom 26. ab alle 14 Tage im obigen Lokal.
- Görlitz-Burg-Bezirk.** Samstag, den 19. Januar,
Abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zum „Königsturm“, Perren-
gasse in Zwickau.
- Halle.** Sonnabend, 24. Januar, bei Schümann.
Sonntag des Kollegen Sehic. Dem regelmäßig alle 14 Tage.
- Hannover-Linden.** (Sektion der Schmiebe.) Sonn-
abend, den 24. Januar, Abends halb 9 Uhr, bei Jörn, Rade-
macherstraße 1.
- Hamburg.** (Allg.) Sonnabend, den 24. Januar, bei
Böhnen, Bergstraße 7.
- Halle.** Dienstag, 22. Januar, Abends 9 Uhr, bei Nied.
Bismarckstraße 70.
- Halle.** (Allg.) Sonntag, 12. Januar, Abends
halb 9 Uhr, bei Hübner, Bäckerstraße 11. Stellungnahme
zur Generalversammlung.
- Halle.** (Sektion der Klempner u. Installateure.)
Montag, 21. Januar, Abends halb 9 Uhr.
- Halle-Burg-Bezirk.** Sonntag, den 12. Januar,
Abends halb 9 Uhr, in der „Kaiser-Aller“. Vortrag.
- Halle.** Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. d. M.
d. M., Schloßplatz.

- Lambrecht.** Sonntag, den 20. Januar, Nachmittags
3 Uhr in Heintzen bei Niesel.
- Ludwigsburg.** Samstag, den 19. Januar, in der
„Tanne“.
- Merseburg.** Sonntag, 20. Januar, Vorm. 11 Uhr, in
der „Junkerburg“. Nachmittags Neuwahl der gesamten
Ortsverwaltung. Neuwahl der Delegierten zum Gewerkschafts-
Kartell.
- München.** (Sektion der Siebmacher u. Drahtarbeiter.)
Samstag, 19. Januar, Abends 8 Uhr, bei Niedermeyer,
Alsenzstraße 62.
- M. Gladbach.** Samstag, 19. Januar, Abends halb
9 Uhr, bei Carl Unbach, Scheiblerstraße 104.
- Münster.** Freitag, den 25. Januar, Abends halb
9 Uhr, bei Kellermann, Blücherstraße 11. Dortfeldt Reise-
geld Abends 8 Uhr.
- Nürdeschlich.** Montag, den 21. Januar, Abends halb
9 Uhr Jagelabend bei Kermann, St. Schwabwiz.
- Nossen.** Sonnabend, 19. Januar.
- Nürnberg.** (Allg.) Samstag, 26. Januar, im Café
Rett. Brecht-Löystraße. Vortrag.
- Nürnberg.** (Sektion der Flaschner u. Installateure.)
Samstag, 19. Januar, im „Nöcker“. Adresse des Bevoll-
mächtigten Karl Müller, Siebmacherstraße 15.
- Oberhausen.** Samstag, 26. Januar, Abends 8 Uhr,
bei Dollender, Blumenthalstraße.
- Odenburg.** Sonnabend, den 19. Januar, Abends halb
9 Uhr bei Weichamp, Kursstraße.
- Pirna.** Sonnabend, 26. Januar, Abends halb 9 Uhr
Jahlabend im „Carollabad“.
- Rathenow.** Die Branchenversammlung der Ein-
schleifer fällt in diesem Monat aus.
- Rasau.** Samstag, 19. Januar, Abends halb 9 Uhr,
im „Saloh“. Dann alle 14 Tage.
- Regensburg.** Sonntag, 27. Januar, Vorm. 10 Uhr,
im „Goldenen Ritter“.
- Renssied.** Samstag, den 26. Januar, Abends halb
9 Uhr, bei Trisch, Bismarckstraße. Bericht vom Agitations-
komitee. Rückblick auf die letzten Gewerkschaftswahlen.
- Reutlingen.** Jeden 1. Samstag, Abends 8 Uhr und
jeden 3. Sonntag im Monat, Vorm. 10 Uhr, bei Büpple,
zur „Germania“.
- Rheydt.** Sonntag, 19. Januar, Vorm. halb 11 Uhr,
bei Kremersthöhen, Odenkirchenerstraße. — Verkehrslokal bei
Joh. Paland, Friedensstraße.
- Schnigling-Boos.** Sonntag, 27. Januar, Vorm.
10 Uhr, bei Hjelhaut.
- Schw. Gmünd.** Sonntag, den 20. Januar, Nachm.
2 Uhr Generalversammlung in der „Ranne“.
- Schwabach.** (Sektion der Aluminiumschläger.) Am
19. Januar, Abends 7 Uhr, im „Schiff“.
- Schwelm.** Sonntag, den 20. Januar, Vorm. 11 Uhr,
bei Edinghaus, Schulstraße.
- Schw. Hall.** Samstag, 19. Januar, Abends 8 Uhr,
im „Wühlhaus“, Blindenstraße 38.
- Sieglitz.** Sonnabend, 19. Januar. Jeden Dienstag nach
dem 15. des Monats, Abends halb 9 Uhr, bei Schellhase,
Ahornstraße.
- Stuttgart.** (Sämtl. Sektionen.) Am 19. Januar,
im Gewerkschaftshaus zum „Goldenen Bären“. Kassen-
und Vorstandsbericht. Wahl eines Beisitzers zum Hauptvorstand.
- Wiesbaden.** (Allgem. und Sektion der Spengler.)
Samstag, 26. Januar, Abends 9 Uhr, bei Koch, Hermannstr.
- Zeitz.** Sonnabend, 26. Januar, Abends halb 9 Uhr,
bei Schindler, Gartenstr.
- Zerbst.** Am 26. Januar, Abends 8 Uhr, bei Otto
Gerthland.

Berlin. Für unsere Mitglieder finden folgende Vor-
stellungen in der „Urania“ statt: Sonntag, 20. Januar,
Vormittags 9 Uhr: Die Pariser Weltausstellung. Preis des
Billetts inkl. Garderobe 50 Pfg. Sonntag, den 17. Februar,
Vormittags 9 Uhr: Auf den Wogen des Ozeans, Preis des
Billetts inkl. Garderobe 70 Pfg. Billetts sind bei den Kassierern
und im Bureau zu haben.

Berlin. Die Bibliothek befindet sich im Verbands-
Bureau, Engelstraße 15,1, und ist täglich während der Bureau-
stunden von 9—1 Uhr Vormittags und 4—7 Uhr Nach-
mittags geöffnet; Dienstag und Donnerstag an-erstem von
7—9 Uhr Abends. — Sonnabend Nachmittags ist die
Bibliothek geschlossen.

Chemnitz. Der Arbeitsnachweis der Feilenhauer für
Chemnitz und Umgebung ist bei Paul Jäger, mit Georgen-
straße 12,3, wofür auch das Solalgeldent ausbezahlt wird,
Mittags von 12—1 Uhr und Abends von 6 1/2—7 1/2 Uhr.
Organisierte Kollegen erhalten 1 Mk., unorganisierte Kollegen
50 Pfg. Umgehens verfahren bei Gewerkschaftszählung. Briefe
und dergl. sind zu richten an Hermann Seidel, Brühl 48.

Breslau-Griesche. Sonntag, 10. Febr. humoristischer
Abend in der „Vöge“, Pattenstraße. Anfang 5 Uhr. Karte
10 Pfg.

Breslau-Neustadt. Sonnabend, 16. Februar großer
Konzertabend mit Gabenerloosung und Ueberraschungen.
Anfang 8 Uhr. Karte 10 Pfg.

Breslau-Altstadt. Sonntag, 24. Februar humoristischer
Abend in der „Gude“, Ranglitz. Anfang 5 Uhr. Karte
10 Pfg. Die Karten sind jetzt schon zu entnehmen im
Verbandsbureau, Erläuterstraße 14, bei W. Haas, Pieschen,
Bürgerstraße 36, bei den Zeitungshoten, Werkstättenvertrauens-
leuten und Zählstellen.

Hamburg. (Schloffer und Maschinenbauer.) Sonn-
abend, 23. Februar Winterkonzert bei Schwanke (Hambur-
ger Ballhaus).

Halle. (Klempner und Installateure.) Samstag,
19. Januar, Abends 8 Uhr Abendunterhaltung im „Kranz“,
Karlstraße-Ecke und Ludwigplatz.

Ludwigsburg. Wilhelm Scitler, Bevollmächtigter,
Königsplatz 20; Georgius Heier, Kassierer, Bankstraße 55,
der Abends von 7—1/2 Uhr Ortsunterstützung ausbezahlt.

Nürnberg. Der Reizungsrichter Georg Eberhard
aus Nürnberg wird ersucht seine Adresse der unterzeichneten
Verwaltungsstelle baldmöglichst mitzutheilen. Nürnberg (Allgem.
Verwaltungsstelle), Zufuhrstraße 29,1.

- Oggersheim.** Samstag, 26. Januar, im „Winkel
Kocher Hof“ Abendunterhaltung mit Ball.
- Planen i. B.** Bevollmächtigter: Karl Bröckel, See-
straße 37,2
- Potschappel mit Planen'scher Grund.** Sonntag
10 Februar Familienabend mit humoristischen Vorträgen
und Ball im „Deutschen Haus“ in Potschappel. Die rüh-
mlichst bekannte Konzert- und Komplettsänger Gesellschaft von
Alfred Kögler hat den 1. Teil übernommen. Anfang 5 Uhr.
Einlage 4 Uhr. Karten à 40 Pfg. sind zu entnehmen im
Deutschen Haus, Potschappel, bei den Zeitungshoten und
im Verbandsbureau, Dresden, Erläuterstraße 14.
- Regensburg.** Kassier Josef Grahl, Produktanhandlung,
Reppelstraße D 65.
- Schwabach.** Die Zentralerberge befindet sich in der
Wirtshaus zur „Wartenlaube“, Ritterstraße.

Gestorbene.

In Leipzig der Former Max Schuhmann, 34 Jahre
alt, an Schwindfucht. — In Weitzberg, Steiermark, der
Spengler Alexander Koster, an der Schwindfucht. — In
Steinberg (Sachsen) Sebastian Forstung, 60 Jahre alt, an
Lungenentzündung.

Öffentliche Versammlungen.

- Breslau.** Sonnabend, 19. Januar, Abends 9 Uhr,
im „Arianon“, Schützenplatz. Vortrag des Reichstags-
abgeordneten Dr. Sadekum. Invere Landeskonferenz und
Wahl von Delegierten. Gewerkschaftliches.
- Breslau-Neustadt.** Sonnabend, den 10. Februar,
Abends 9 Uhr. Vortrag über die deutsche Gewerkschafts-
bewegung. Handlungsweise des Werkführers Nig bei der
Oesterreichischen Nord-Weit-Dampfschiffahrts-Gesellschaft,
vorm. Schlick und des Werkführers Müller in der Röh-
maschinenfabrik von Clemens Müller. Gewerkschaftliches.
- Potschappel.** Sonnabend, 26. Januar, Abends 9 Uhr,
im „Deutschen Haus“, Potschappel. Vortrag. Bericht-
erstattung unserer Kurteildelegierten und Neuwahl. Gewerks-
schaftliche Angelegenheiten.
- Limbad.** (Nadelmacher u. Metallarbeiter) Sonntag,
27. Januar, Nachm. 3 Uhr, im „Johannesbad“. Die Lage
der Nadelmacher und der Werth der Organisation. Referent:
Kollege Krause. Gründung eines Gewerkschaftskartells.
Jahresbericht des Bevollmächtigten. Neuwahlen.
- Zwickau.** Sonnabend, 26. Januar, im „Belvedere“.
Streikzüge auf dem Gebiet der Gewerbeinspektion. Referent:
Franz Polornil. Delegiertenwahl zur Landeskonferenz.

Privat-Anzeigen

Inserate werden nur gegen Vorauszahlung an-
genommen. Der Preis für die dreispaltene Zeile
beträgt 50 Pfg.

Achtung!

10 Mark Belohnung Demjenigen, der mir am
schnellsten Auskunft gibt über den Schlosser August
Gfendörfer aus Sande, Großherzogthum Oldenburg,
Familienangelegenheitshalber.

Tabakarbeiter-Genossenschaft, Hamburg 6.
120 Sorten Cigarren
im Preise von Mk 31 bis 170 per Mille.
Hochfeine Qualitäten
in Borkenland, Sumatra-, Brasil-, Mexico- und
Havana-Cigarren.
Preislisten stehen zur Verfügung!

Der Metallarbeiter.
Hilfs- und Nachschlagbuch für Dreher u. Schlosser.
Enthält Anleitung zum Härten, Bohren, Fräsen und
Drehen. Die Zeitberechnung, Drehen größerer Gegenstände
auf der Plandrehbank, Berechnung der Tourenzahl von
Maschinen. Das tonisch Drehen mittelst Heitsted u. Support.
Gewindeberechnung nach Whitworth und Millimeter-Steigung,
sowie Gewindearbeiten für alle vorkommenden Gewinde,
Konstruieren von Zahnräder, sowie Fräsen von Zahnrädern
und anderes.

Viele Anerkennungen. Zu beziehen durch
Const. Haas, Köln-Ehrenfeld,
Piusstraße 2a.
1 Stück Mk 1,80 (auch in Briefformen) oder per Nachnahme
Mk 2,—, 2 St. 3,60, 3 St. 5,40, 5 St. 8,20 und 10 Stück
16,— bei freier Zustellung. Bei 10 St. 1 Freigekostet.
Schloffer- und Schmiedetaleuter geb. Mk 1,5.
Der Maschinenmeister 2. Bd. Mk 2,70, bei Nachnahme
Handbuch der Fraiseret 5,20; 25 J. mehr

Dritte, veränderte Auflage:
Scherms Reisehandbuch für Land und Arbeit.
(Auch Tourenbuch für Radfahrer!) Ueber 2000 Reise-
touren. 1 Eisenbahn- u. 2 Straßenarten. Gebd. 1,50 Mk.
Durch alle Buchhandl. Kolp. u. J. Scherms, Nürnberg.